

Freiburg-Umfrage 2020 Gemeinschaftliche Wohnformen



Impressum

Herausgeberin: Stadt Freiburg im Breisgau
Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement
Abteilung Informationsmanagement
Berliner Allee 1
79114 Freiburg i.Br.

Schriftleitung: Michael Haußmann

Layout: Martina Scheffel

Titelfoto: Stadt Freiburg / Latz+Partner / K9 Architekten / die-grille

Bearbeitung: Andreas Kern

Ihr Kontakt zu uns: statistik@stadt.freiburg.de

**Weitere
Veröffentlichungen:** <https://fritz.freiburg.de/>



Copyright: Dieses Werk ist unter einer Creative Commons Lizenz vom Typ Namensnennung 4.0 international zugänglich:
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>



Inhalt

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick.....	3
1 Gemeinschaftliche Wohnformen.....	4
2 Gemeinschaftsflächen und Privatraum.....	7
3 Bau- und Eigentumsformen.....	9
4 Typisierung der Befragten hinsichtlich gemeinschaftlicher Wohnform.....	9
5 Soziodemografische Struktur der Typen gemeinschaftlicher Wohnform.....	14
6 Motivationslagen für gemeinschaftliches Wohnen.....	17
7 Methodischer Anhang	18
7.1 Die Vorgehensweise.....	18
7.2 Die Grundgesamtheit	19
7.3 Rücklaufstatistik und Repräsentativität.....	19
7.4 Fehlende Angaben	23
7.5 Freiburger Kommunalbarometer	24
7.6 Soziale und wirtschaftliche Differenzierungsmerkmale.....	24
7.7 Soziale Bevölkerungsgruppen	31
Tabellenteil.....	39
Zusammenhang der soziodemografischen Merkmale	41
Tabellarische Auszählung nach soziodemografischen Merkmalen.....	53
Fragebogen	61



Andreas Kern

Gemeinschaftliche Wohnformen - Ergebnisse der Freiburg-Umfrage 2020 -

Die wichtigsten Ergebnisse im Überblick

In einem extrem hochpreisigen Wohnungsmarkt wie in Freiburg ist es nicht einfach, eine bezahlbare Wohnung zu finden oder Wohneigentum zu finanzieren. Daneben spielen der Wunsch nach verlässlichen Nachbarschaftskontakten und gegenseitiger Unterstützung eine wichtige Rolle, sich für gemeinschaftliche Bau- und Wohnformen zu entscheiden. Insbesondere bei der Entwicklung des neuen Freiburger Stadtteils Dietenbach stellt sich die Frage, wie hoch das Potenzial für solche Alternativen ist, um dafür die Rahmenbedingungen zu setzen. Die vorliegende Auswertung der Freiburg-Umfrage bringt zu diesem Thema wichtige Erkenntnisse zu Tage:

Heute leben rund 14 Prozent der Freiburger_innen in einer gemeinschaftlichen Wohnform, vor allem Studierende in „klassischen“ WGs. Fast die Hälfte der Freiburger_innen kann aber sich vorstellen, in einer späteren Lebensphase in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben, allen voran gut gebildete Frauen mit überdurchschnittlichem Einkommen in der Altersgruppe 45 bis unter 60 Jahre, die schon länger in der Stadt leben. In dieser wichtigen Zielgruppe steht der Wunsch nach Mehrgenerationenwohnen oder einer Wohngemeinschaft mit eigenständigen Wohnungen und einem Gemeinschaftsraum eindeutig im Vordergrund. Es ist zu vermuten, dass die Nachfrage nach solchen gemeinschaftlichen Wohnformen in den kommenden Jahren deutlich ansteigen wird, wenn die geburtenstarken Jahrgänge 1955 bis 1969 in den Ruhestand gehen.

Bau- und Eigentümergemeinschaften und Genossenschaften, die mit gemeinschaftlicher Verantwortung für die Planung, die Finanzierung, die Verwaltung und die spätere Instandhaltung der gemeinschaftlich genutzten Immobilie einher gehen, sind vor allem bei Familien mit hohem Bildungsgrad und überdurchschnittlichem Einkommen beliebt.

Befragte, die sich gemeinschaftliche Wohnformen für ihre derzeitige oder eine spätere Lebensphase vorstellen können, favorisieren Modelle, in denen sowohl gemeinschaftlich genutzte Räume als auch eigene, abgeschlossene Wohnungen bzw. Wohnbereiche vorhanden sind.

1

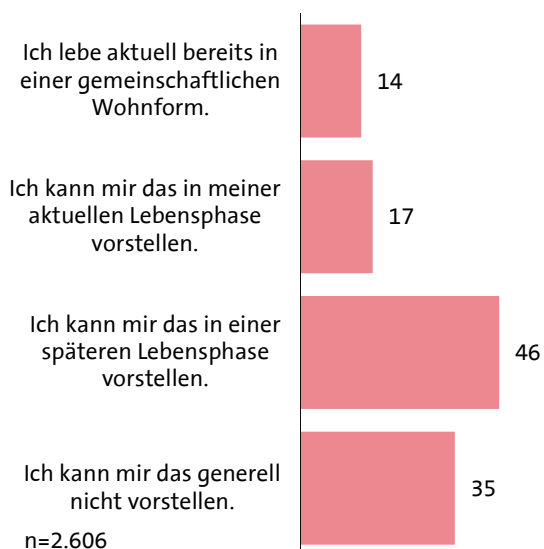
Gemeinschaftliche Wohnformen

Der Wunsch, in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben, ist in Freiburg weit verbreitet. Zu diesen „alternativen Wohnformen“ zählen neben klassischen Wohngemeinschaften (WGs) auch Mehrgenerationenhäuser, Baugemeinschaften oder genossenschaftlich erworbene bzw. gebaute Wohnungen oder Häuser. Familien- oder Paar-Haushalte zählen nicht zu den in der Freiburg-Umfrage abgefragten „gemeinschaftlichen Wohnformen“.

Zunächst sollten die Befragten angeben, ob sie sich generell vorstellen können, in einer gemeinschaftlichen Lebensform zu leben.

Grafik 1

Können Sie sich vorstellen in Ihrer aktuellen oder auch in einer späteren Lebensphase nicht nur allein oder mit Partner/Familienangehörigen, sondern darüber hinaus mit anderen Menschen in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben?
(Anteile in %, Mehrfachnennungen möglich)



Nur etwas mehr als ein Drittel der Befragten kann sich generell nicht vorstellen, gemeinschaftlich organisiert zu leben. Knapp die Hälfte der Freiburger_innen erwägt in einer späteren Lebensphase in eine gemeinschaftliche Wohnform zu

wechseln. Damit ist der Anteil derer, die sich mit diesen Wohnformen in weiterer Zukunft beschäftigen, wesentlich größer als derjenigen, die in der aktuellen Lebensphase eine gemeinschaftliche Wohnform für sich in Erwägung ziehen (17 Prozent). Vermutlich werden einige Befragte aber auch Betreutes Wohnen oder eine Altenpflegeeinrichtung vor Augen gehabt haben, als sie angaben, sich eine gemeinschaftliche Wohnform in Zukunft vorstellen zu können >Grafik 1.

Das Alter der Befragten spielt eine zentrale Rolle bei der Frage, ob die Befragten in einer gemeinschaftlichen Wohnform leben bzw. dies für derzeitige Lebenssituation oder eine spätere Lebensphase in Erwägung ziehen.

Nur eine Minderheit der Befragten (14 Prozent) lebte zum Zeitpunkt der Erhebung im Herbst 2021 bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform. Besonders hoch ist ihr Anteil in der jüngsten Altersgruppe der unter 30-Jährigen: hier leben 40 Prozent der Befragten bereits heute in einer gemeinschaftlichen Wohnform. In der nächsthöheren Altersgruppe der „30- bis unter 45-Jährigen“ sind es nur noch 13 Prozent. In den höheren Altersgruppen lebt nur noch jede/r Elfte/r Befragte in gemeinschaftlichen Wohnformen >Grafik 2.

Die Anteile denjenigen, die sich eine gemeinschaftliche Wohnform für ihre aktuelle Lebensphase konkret vorstellen können, sind, wie bei denen die bereits in einer solchen leben, unter den unter 30-Jährigen besonders hoch (26 Prozent). Aber auch ein Fünftel der Befragten in der Familienphase zwischen 30 und unter 45 Jahren erwägt aktuell in eine gemeinschaftliche Wohnform zu wechseln.

Bemerkenswert ist, dass sich vor allem die mittleren Altersgruppen mit dem Gedanken tragen, in einer späteren Lebensphase gemeinschaftlich mit anderen Menschen zu leben. Über 60 Prozent der 45- bis unter 60-Jährigen befasst sich mit dem Gedanken,

ERGEBNISSE DER FREIBURG-UMFRAGE 2020 – GEMEINSCHAFTLICHE WOHNFORMEN

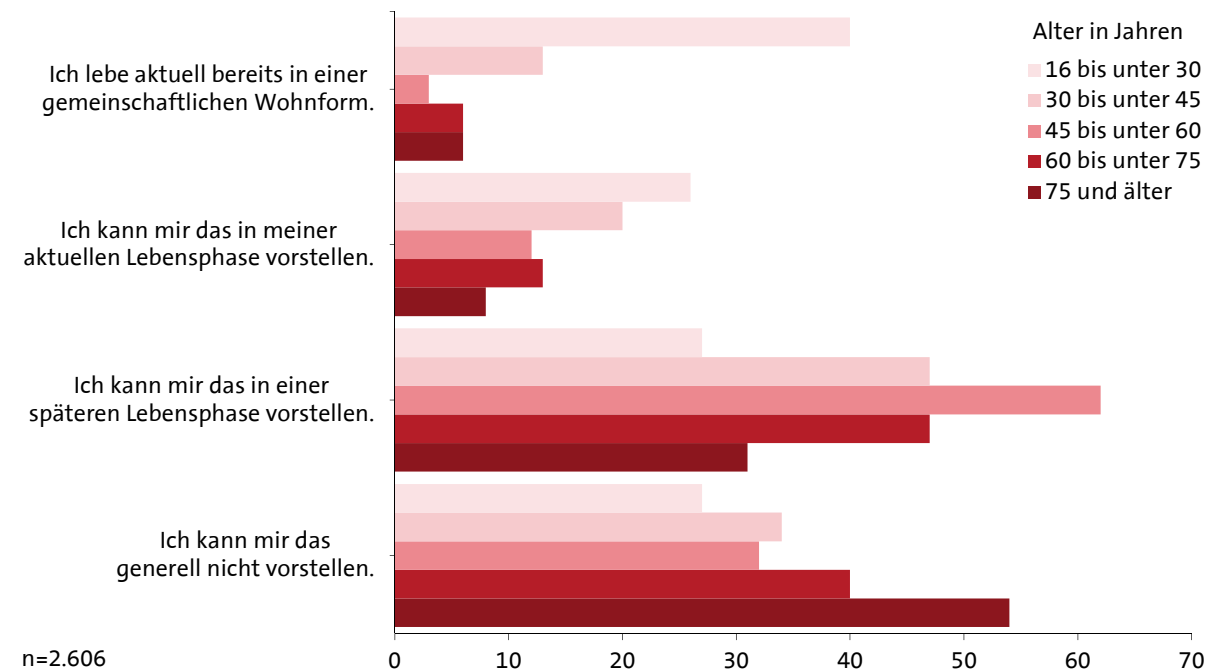
in einer späteren Lebensphase in eine gemeinschaftliche Wohnform umzuziehen. In der nächstjüngeren und der nächstälteren Altersgruppe erwägt jeweils knapp die Hälfte der Befragten, zu einem späteren Zeitpunkt gemeinschaftlich organisiert zu leben.

Diese Altersverteilung bringt zum Ausdruck, dass unter den Befragten der Freiburg-Umfrage 2020, die sich in den letzten Jahren

ihres Erwerbslebens befinden, viele den Wunsch entwickelt haben, ihren Ruhestand bzw. Lebensabend in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu erleben. Die Tatsache, dass sich in diesen Altersgruppen etwa die Hälfte der Befragten für solche Wohnformen interessiert, legt nahe, dass in den nächsten 10 bis 15 Jahren eine starke Nachfrage nach Häusern und Wohnungen entstehen könnte, in denen sich solche Wohnformen etablieren können.

Grafik 2

Können Sie sich vorstellen in Ihrer aktuellen oder auch in einer späteren Lebensphase in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben, nach Alter?
(Anteile in %, Mehrfachnennungen möglich)



Für rund ein Drittel der Befragten kommen gemeinschaftliche Wohnformen generell nicht in Frage. Mit steigendem Alter wächst der Anteil an Personen, für die eine solche alternative Wohnform grundsätzlich nicht in Frage kommt. Bei den über 75-Jährigen gibt mehr als die Hälfte an, dass sie sich nicht vorstellen können, in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben >Grafik 2.

In die folgenden Analysen wurden nur diejenigen Befragten einbezogen, die sich in

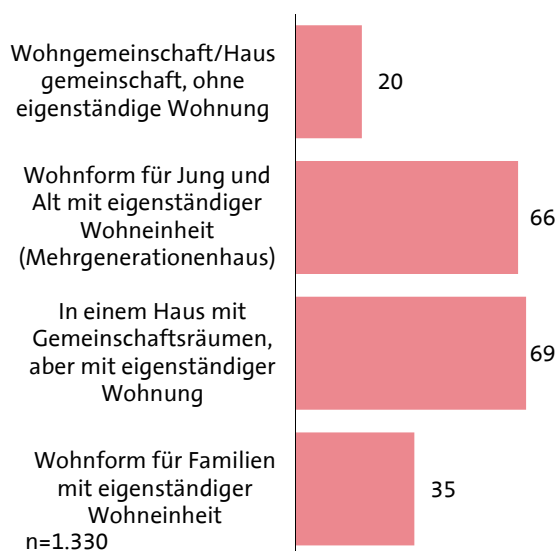
ihrer aktuellen oder in einer späteren Lebensphase vorstellen können, in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben. Da diejenigen, für die eine solche Wohnform generell nicht in Frage kommt bzw. die aktuell bereits in einer alternativen Wohnform leben, die nachfolgenden Fragen im Fragebogen überspringen konnten, liegen für diese keine Daten vor.

Bei der Frage, welche gemeinschaftlichen Wohnformen in Frage kommen, zeichnen sich zwei favorisierte Modelle ab, die jeweils

für rund zwei Drittel der Befragten eine Option darstellen. Beide Wohnformen weisen eine eigenständige Wohneinheit bzw. Wohnung auf. Zum einen handelt es sich um Mehrgenerationenhäuser mit eigenständigen Wohneinheiten, zum anderen um Häuser mit eigenständigen Wohnungen, die aber als Besonderheit zusätzlich auch Gemeinschaftsräume aufweisen >Grafik 3.

Grafik 3

Welche gemeinschaftlichen Wohnformen kommen für Sie in Frage?
(Anteile in %, Mehrfachnennungen möglich)



Seltener kommen für die Befragten, die sich grundsätzlich vorstellen können in gemeinschaftlichen Wohnformen zu leben, „Wohnformen für Familien mit eigenständiger Wohneinheit“ (35 Prozent) und „Wohn- oder Hausgemeinschaften ohne eigenständige Wohnung“ (20 Prozent) in Frage. Beide Wohnformen werden eher von jüngeren Befragten bevorzugt. Insbesondere die „klassischen Wohngemeinschaften ohne eigenständige Wohnung“ werden vor allem von der jüngsten Altersgruppe erwogen. Bei den 16- bis unter 30-Jährigen können sich knapp 60 Prozent vorstellen, zukünftig in einer WG zu leben. In den mittleren Altersgruppen zwischen 30 und unter 60 Jahren sind es knapp 20 Prozent, während in den beiden ältesten

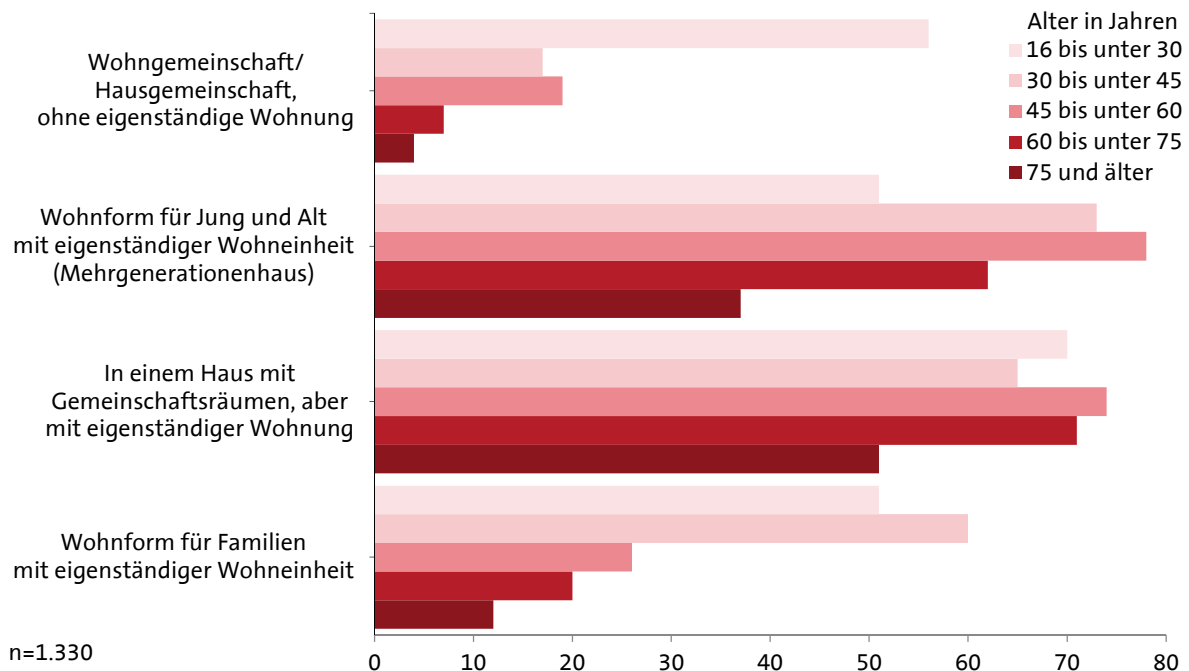
Altersgruppen weniger als 10 Prozent in einer „Wohn-/Hausgemeinschaft ohne eigenständige Wohnung“ leben möchte. Eine „Wohnform für Familien mit eigenständiger Wohneinheit“ kommt vor allem für Befragte unter 45 Jahren in Frage, mit dem Alter der Befragten sinkt die Nachfrage nach dieser Wohnform >Grafik 4.

Weniger deutlich sind die Altersunterschiede bei der beliebtesten Wohnform ausgeprägt: „in einem Haus mit Gemeinschaftsräumen, aber mit eigenständiger Wohnung“ möchten insbesondere die „unter 30-Jährigen“ (70 Prozent) sowie die „45- bis unter 60-Jährigen“ (74 Prozent) und die „60- bis unter 75-Jährigen“ (71 Prozent) leben. Bei den „über 75-Jährigen“ ist diese Wohnform sogar die beliebteste: für mehr als die Hälfte kommt es in Frage, „in einem Haus mit Gemeinschaftsräumen, aber einer eigenständigen Wohnung“ zu leben.

Mehrgenerationenhäuser sind vor allem unter den beiden mittleren Altersgruppen (30 bis unter 60 Jahren) in der Familienphase beliebt. Hier können sich rund drei Viertel der Befragten, für die gemeinschaftliche Wohnformen generell in Frage kommen, vorstellen, in einem Mehrgenerationenhaus zu leben. In der jüngsten Altersgruppe (51 Prozent) und bei den über 75-Jährigen sind Mehrgenerationenhäuser weniger beliebt.

Grafik 4

Welche gemeinschaftlichen Wohnformen kommen für Sie in Frage, nach Alter?
(Anteile in %, Mehrfachnennungen möglich)



2

Gemeinschaftsflächen und Privatraum

Die Befragten, die sich in ihrer aktuellen oder einer späteren Lebensphase vorstellen können in eine gemeinschaftliche Wohnform umzuziehen, wurden zudem danach gefragt, wie sie sich das Verhältnis von Privatraum zu Gemeinschaftsflächen in einer für sie idealen gemeinschaftlichen Wohnform vorstellen würden. Dabei ging es zunächst darum, welche Gegenstände und (Frei-)Räume die Befragten bereit sind mit den Mitbewohner_innen zu teilen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass überall dort, wo die Gemeinschaftsgüter gut abgrenzbar und leicht zu teilen sind sowie die gemeinschaftliche Nutzung nur mit wenigen Einschränkungen der eigenen Privatsphäre verbunden ist, fast alle Befragten dazu auch bereit sind. Überall dort, wo die gemeinschaftliche Nutzung einen sehr engen persönlichen Kontakt zwischen den Mitbewohner_innen bedingt

(Küche, Wohnbereiche, Badezimmer und Privatraum) ist die Teilungsbereitschaft wesentlich geringer >Grafik 5.

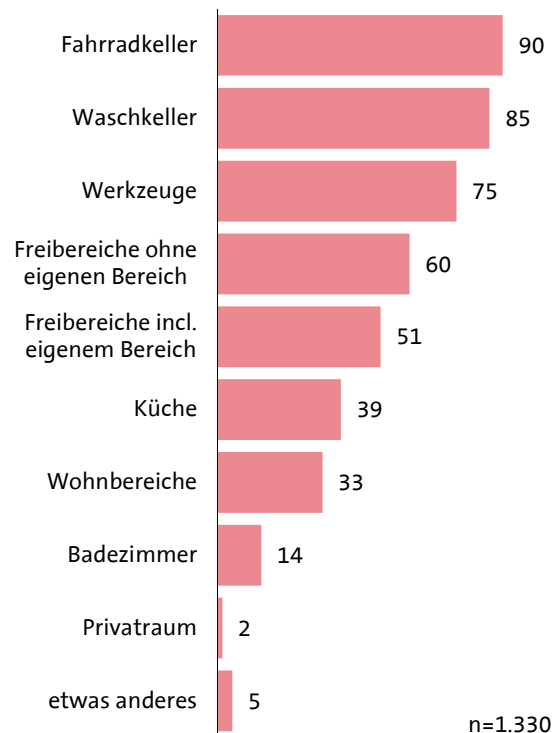
Fast alle Befragten, die sich ein Leben in einer gemeinschaftlichen Wohnform vorstellen können, sind bereit, dort den Fahrradkeller oder den Waschkeller zu teilen. Die gemeinschaftliche Nutzung von Werkzeugen stellt für drei Viertel der Befragten kein Problem dar. Für 60 Prozent der Befragten ist die Teilung von Freibereichen wie Garten, Terrasse, Balkon oder Innenhof möglich. Für die Hälfte der Befragten sollten geteilte Freibereiche aber mit einem eigenen abgegrenzten privaten Freibereich einhergehen.

Rund 40 Prozent derjenigen, die sich vorstellen können, in ihrer aktuellen bzw. einer späteren Lebensphase in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben, können sich vorstellen, dort die Küche zu teilen. Ein Drittel kann sich geteilte Wohnbereiche vorstellen.

Grafik 5

Stellen Sie sich ihre ideale gemeinschaftliche Wohnform vor. Welche der folgenden Dinge könnten Sie sich vorstellen, mit anderen Bewohner_innen zu teilen?

(Anteile in %, Mehrfachnennungen möglich)



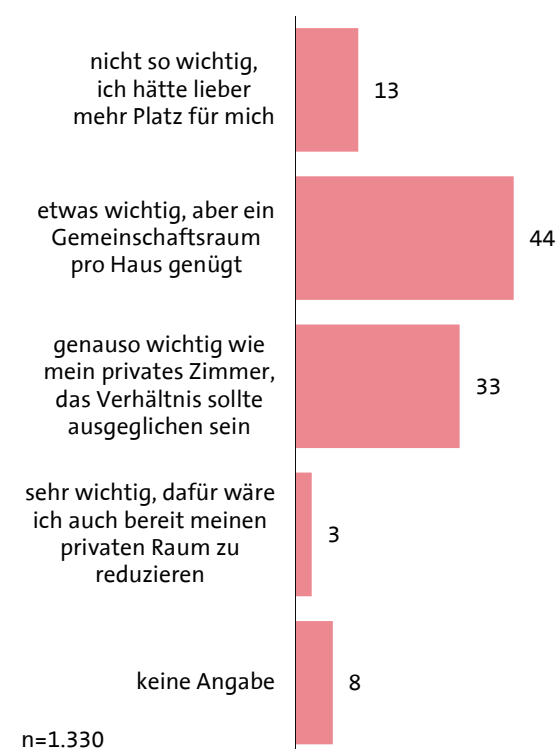
Nur für eine Minderheit der Befragten wird in ihrer idealen gemeinschaftlichen Wohnform auch das Badezimmer geteilt (14 Prozent). Lediglich in Einzelfällen unter den Befragten geht der Gemeinschaftsgedanken so weit, dass auch der Privatraum mit den Mitbewohner_innen geteilt werden soll.

In einer weiteren Fragestellung zu diesem Thema sollten die Befragten den Stellenwert von Gemeinschaftsflächen gegenüber Privatraum bemessen, dabei sollten sie sich für eine der vorgegebenen Kategorien entscheiden.

Grafik 6

Wie wichtig sind Ihnen Gemeinschaftsflächen im Vergleich zum Privatraum?

(Anteile in %)



Dabei wird deutlich, dass von der Mehrheit der Befragten, die sich prinzipiell vorstellen könnten in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben, entweder ein ausgewogenes Verhältnis erwartet wird (33 Prozent) oder dem Privatraum sogar ein etwas höherer Stellenwert eingeräumt wird. Mit einem Anteil von 44 Prozent beschreiben die meisten Befragten Gemeinschaftsräume als „etwas wichtig, aber ein Gemeinschaftsraum pro Haus genügt“. Für wenige Befragte hat der gemeinschaftlich genutzte Raum nur eine geringe Bedeutung: So sind lediglich 13 Prozent der Auffassung, dass sie anstatt von Gemeinschaftsflächen lieber mehr privaten Raum für sich hätten. Nur in Einzelfällen (3 Prozent der Befragten) ist der gemeinsam genutzte Raum so bedeutsam, dass dafür auch auf eigenen Privatraum verzichtet würde >**Grafik 6**.

3

Bau- und Eigentumsformen

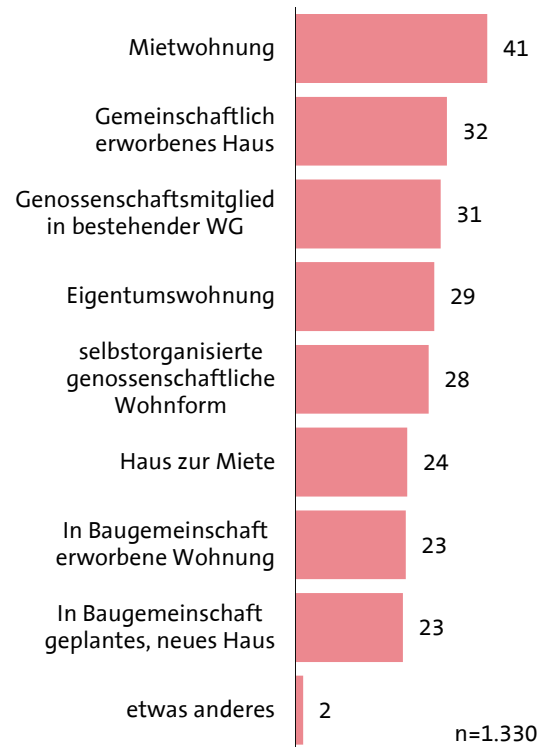
Ein wesentlicher Unterschied zwischen den verschiedenen gemeinschaftlichen Wohnformen besteht in der Bau- bzw. Eigentumsform in der diese organisiert sind. Daher wurden die Befragten, die sich für ihre aktuelle oder eine spätere Lebensphase vorstellen können, in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben, gefragt, welche Bau- und Eigentumsformen für sie (unter Berücksichtigung der eigenen finanziellen Situation) in Frage kämen. Dabei sollten alle denkbaren Formen ausgewählt werden, Mehrfachnennungen waren möglich.

Am häufigsten wird dabei die „Mietwohnung“ genannt, diese ist für rund 40 Prozent der an gemeinschaftlichen Wohnformen interessierten Befragten eine Option. Ein „Haus zur Miete“ kommt für knapp ein Fünftel der Befragten in Frage.

Unter den Wohnformen bei denen eine Immobilie gemeinschaftlich erworben wird entfallen die meisten Nennungen auf die Antwortvorgabe „gemeinschaftlich erworbenes Haus“ (32 Prozent) gefolgt von einer „Eigentumswohnung“ (29 Prozent). Jeweils knapp ein Fünftel der Befragten kann sich vorstellen einer Baugemeinschaft beizutreten und in dieser „eine Eigentumswohnung zu erwerben“ oder ein „neues Haus zu planen und zu bauen“ **>Grafik 7.**

Grafik 7

Unter Berücksichtigung Ihrer finanziellen Situation: Welche Bau- und Eigentumsform würden Sie für eine solche gemeinschaftliche Wohnform bevorzugen? (Anteile in %, Mehrfachnennungen möglich)



4

Typisierung der Befragten hinsichtlich gemeinschaftlicher Wohnformen

In den vorigen Kapiteln wurden viele Informationen bezüglich verschiedener Ausgestaltungsvarianten von gemeinschaftlichen Wohnformen dargestellt: Nun stellt sich zuerst die Frage, wie sich die Befragten, die sich generell gemeinschaftliche Wohnformen vorstellen können, hinsichtlich dieser Merkmale in typische Gruppen einteilen lassen. Anschließend soll untersucht werden, welche soziodemografischen Besonderheiten (**>Kapitel 5**) die dabei gebildeten Gruppen aufweisen und mit welchen Alltagsproblemen (**>Kapitel 6**) welche Gruppe überproportional häufig zu kämpfen hat. Ziel dieser Analyseschritte ist

es herauszufinden, was Befragte, die auf der Suche nach gemeinschaftlichen Wohnformen sind, verbindet, welche gesellschaftlichen Gruppen typischerweise auf der Suche nach welchen gemeinschaftlichen Wohnformen sind und welche Motivationslage sich jeweils dahinter verbirgt. Anhand der Verteilung, welche Gruppe welchen Anteil an Befragten umfasst, lässt sich abschätzen, wie hoch die Nachfrage nach welchen gemeinschaftlichen Wohnformen ist.

Basierend auf den in den vorigen Kapiteln beschriebenen Fragestellungen wurde zunächst eine Typisierung der Befragten, die sich eine solche Wohnform generell vorstellen können, vorgenommen, hinsichtlich ihrer Präferenzen, wie diese ausgestaltet sein soll. Dabei wurde auf das statistische Verfahren der Clusteranalyse zurückgegriffen, das es ermöglicht, die an der Umfrage beteiligten Personen in Gruppen einzuteilen. Die Grundlage für die Einteilung waren die Antworten auf die fünf Fragestellungen zu den gemeinschaftlichen Wohnformen. Ziel war es dabei, dass die zu einer Gruppe zusammengefassten Befragten untereinander möglichst viele Gemeinsamkeiten aufweisen, während sich die gebildeten Gruppen voneinander hinsichtlich der Präferenzen der Gruppenmitglieder möglichst stark unterscheiden. Für diese Typisierung anhand der Wünsche zu den gemeinschaftlichen Wohnformen hat sich eine Einteilung in vier Teilgruppen als optimal erwiesen. Im Folgenden werden diese vier Teilgruppen beschrieben.

Die erste Gruppe fasst Befragte zusammen, die am liebsten in einer **„Klassischen Wohn- oder Hausgemeinschaft, eher in Miete, bei sehr hohem Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen“** („Klassische WG“) leben möchte. Diese Gruppe zeichnet sich insbesondere dadurch aus, dass der Wunsch der gemeinschaftlichen Nutzung von Räumlichkeiten und Dingen des täglichen Gebrauchs unter ihren Mitgliedern so stark ausgeprägt ist, wie in keiner anderen Gruppe: dies trifft insbesondere auf die

Küche (72 Prozent), Wohnbereiche (62 Prozent) und das Badezimmer (36 Prozent) zu. Während die an einer „Klassischen WG“ interessierten Personen sich weit überdurchschnittlich häufig vorstellen können, diese Bereiche zu teilen, sind die Mitglieder der anderen Gruppen in diesen sehr privaten Bereichen weit weniger teilungsfreudig. Folgerichtig wird dem Gemeinschaftsraum von dieser Gruppe die höchste Bedeutung beigemessen. Für zwei Drittel ist er „genauso wichtig“ wie der Privatraum und weitere 4 Prozent würden zugunsten von Gemeinschaftsraum sogar auf Privatraum verzichten.

Bei den Freibereichen wie Garten, Terrasse, Balkon und Innenhof ist diese Gruppe weit überdurchschnittlich an einer gemeinschaftlichen Nutzung interessiert und schränkt diese nicht unter dem Vorbehalt ein, dass neben dem gemeinschaftlichen Teil der Freifläche noch ein eigener abgegrenzter privater Teil bestehen soll. Dabei ist diese Gruppe überdurchschnittlich häufig an Wohnformen zur Miete (Mietwohnung: 56 Prozent / Haus zur Miete: 32 Prozent) oder genossenschaftlichen Lösungen interessiert, an einer Baugemeinschaft besteht hingegen nur geringes Interesse.

Völlig andere Erwartungen im Hinblick auf eine ideale gemeinschaftliche Wohnform hat die Gruppe **„Eigenständige Wohnung / Wohneinheit, wenige klar abgegrenzte Gemeinschaftsbereiche, Teilen nur von weniger persönlichen Dingen“** („Eigenständige Wohnung“). In dieser Gruppe haben Gemeinschaftsflächen einen wesentlich geringeren Stellenwert und es ist den in dieser Gruppe zusammengefassten Personen besonders wichtig über eine eigenständige Wohnung bzw. Wohneinheit verfügen zu können. Daher geben 19 Prozent von ihnen an, dass für sie Gemeinschaftsflächen „nicht so wichtig“ seien, da sie gern mehr Platz für sich hätten, für weitere 74 Prozent der Befragten dieser Gruppe sind diese „etwas wichtig, aber ein Gemeinschaftsraum pro Haus genügt“.

ERGEBNISSE DER FREIBURG-UMFRAGE 2020 – GEMEINSCHAFTLICHE WOHNFORMEN

Bei der Teilung von Alltagsgegenständen und Räumlichkeiten zeigt sich ein gemischtes Bild: Während vergleichsweise unpersönliche Dinge wie der Fahrradkeller, der Waschkeller oder Werkzeuge von fast allen als teilbar angesehen werden, sind für die Gruppe „Eigenständige Wohnung“ die Bereiche bei denen durch die gemeinsame Nutzung eine große persönliche Nähe hervorgerufen wird, wie das Badezimmer, Privatraum, Wohnbereiche oder die Küche kaum als Gemeinschaftsräume denkbar. In diesen Bereichen sind die Gruppenmitglieder entweder überhaupt nicht oder zu weit unterdurchschnittlichen Anteilen zur gemeinsame Nutzung bereit.

Die Gruppe „Bau- / Eigentümergemeinschaft / Genossenschaft mit hohem Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen“ ist zum einen stark am (gemeinschaftlichen) Erwerb einer Immobilie interessiert, zum anderen zeichnet sie sich wie die erste Gruppe („Klassische WG“) durch einen hohen Teilungsgrad und ein großes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungsformen aus **>Grafik 8.**

Grafik 8

Typisierung der Befragten hinsichtlich der Präferenzen bezügl. gemeinschaftlicher Wohnformen

	Klassische WG ¹⁾	Eigenständige Whg. ²⁾	Baugemeinschaft ³⁾	Wenig Gemeinsch. ⁴⁾	Gesamt
	Anteile in %				
Wunsch nach gemeinschaftlicher Wohnform (Mehrfachnennungen möglich)					
aktuelle Lebensphase	40	19	43	10	29
spätere Lebensphase	81	91	92	58	84
Art der gemeinschaftlichen Wohnform (Mehrfachnennungen möglich)					
WG/Haus ohne eig. Whg.	40	5	29	4	20
Mehrgenerationenhaus	62	71	89	25	67
Gemeinschaftsräume u. eig. Whg.	72	67	94	31	69
Familienwohnform mit eig. Whg.	33	33	61	12	36
Mit anderen teilen (Mehrfachnennungen möglich)					
Badezimmer	36	0	18	0	14
Wohnbereiche	62	13	49	7	33
Privatraum	3	0	4	0	2
Fahrradkeller	97	98	96	36	90
Werkzeuge	84	84	89	3	75
Küche	72	17	55	10	39
Freibereiche incl. eigenem Bereich	37	68	41	44	51
Freibereiche ohne eigenen Bereich	83	46	87	16	61
Waschkeller	94	92	93	32	86
Stellenwert Gemeinschaftsflächen gg. Privatraum					
Nicht so wichtig	8	19	0	46	14
Etwas wichtig	21	74	36	34	47
Genauso wichtig	68	7	53	20	36
Sehr wichtig	4	0	11	0	4
Bevorzugte Bau- und Eigentumsform (Mehrfachnennungen möglich)					
Mietwohnung	56	35	41	23	41
Eigentumswohnung	17	33	46	20	29
Haus zur Miete	32	16	41	3	24
Gemeinsch. erworbenes Haus	19	28	79	6	32
Baugemeinschaft (Eigentumswhg.)	6	19	68	8	23
Baugemeinschaft (neues Haus)	5	21	68	4	23
Genossenschaftsmitglied (WG)	22	24	73	10	31
Selbstorganierte Genossenschaft	23	18	73	6	28
Alle Befragten (absolut)	384	535	249	162	1330

¹⁾Klassische Wohn- bzw. Hausgemeinschaft eher in Miete, sehr hohes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

²⁾Eigenständige Whg./Wohneinheit, wenige klar abgegrenzte Gemeinschaftsbereiche, Teilen von weniger persönlichen Dingen

³⁾Bau- / Eigentümergemeinschaft / Genossenschaft mit hohem Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

⁴⁾Geringes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

Mit deutlichem Abstand weist diese Gruppe die höchsten Anteile beim Interesse an den folgenden bevorzugten Bauformen auf: „Gemeinschaftlich erworbenes Haus“ (79 Prozent), „Baugemeinschaft (Eigentumswohnung)“, „Baugemeinschaft (neues Haus)“ (jeweils 68 Prozent). Damit wird deutlich, dass diese Gruppe stark am (gemeinschaftlichen) Erwerb und der damit verbundenen späteren gemeinschaftlichen Verwaltung einer Immobilie interessiert ist. Auch die beiden vergebenen genossenschaftlichen Wohnformen kommen für keine andere Gruppe so stark in Frage: „Genossenschaftsmitglied (WG)“ und „selbstorganisierte Genossenschaft“ (jeweils 73 Prozent). Daraus folgt, dass diese Gruppe stark an selbstverwalteten und eigenverantwortlichen Lösungen und weniger an Wohnformen zur Miete interessiert ist. Damit strebt diese Gruppe auch die Teilung von einem weiteren hoch sensiblen Gut an, nämlich der gemeinschaftlichen Verantwortung für die Planung, die Finanzierung, die Verwaltung und die spätere Instandhaltung der gemeinschaftlich genutzten Immobilie.

Für knapp ein Drittel der Gruppe „**Bau- / Eigentümergeinschaft / Genossenschaft mit hohem Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen**“ kommt auch eine „WG/Haus ohne eigene Wohnung“ in Frage. Wesentlich höher im Kurs stehen aber „Familienwohnformen mit eigener Wohnung“ (61 Prozent) und vor allem „Mehrgenerationenhäuser“ (89 Prozent) sowie Wohnformen in denen sich „Gemeinschaftsräume neben eigenen Wohnungen“ (94 Prozent) befinden: Diese kämen für fast alle Befragten, die der Gruppe „Baugemeinschaft“ zugerechnet wurden in Frage.

Auch im Hinblick auf die spätere Nutzung weißt diese Gruppe ein großes Interesse an der Teilung von Räumen und Alltagsgegenständen mit den zukünftigen Mitbewohner_innen auf. Fast alle dieser Gruppe zugeordneten Befragten sind bereit den „Fahrradkeller“, den „Waschkeller“ oder

„Werkzeuge“ zu teilen. Auch die Freibereiche können für fast 90 Prozent gemeinschaftlich genutzt werden, nur rund 40 Prozent wünschen sich zusätzlich einen eigenen abgegrenzten Freibereich. Für die Hälfte kommt auch eine Teilung der Wohnbereiche in Frage, ein gemeinschaftlich genutztes Badezimmer kann sich immerhin ein Fünftel der Gruppe „Baugemeinschaft“ vorstellen. Dass Gemeinschaftsflächen für diese Gruppe besonderen Stellenwert gegenüber dem Privatraum haben wird auch daran deutlich, dass 11 Prozent diesen als so wichtig erachten, dass sie dafür auch auf Privatraum verzichten würden. Weitere 53 Prozent finden diesen genauso wichtig wie Privatraum und sind der Auffassung, dass das Verhältnis ausgewogen sein sollte. Für nur ein Drittel der Befragten ist der Gemeinschaftsraum lediglich „etwas wichtig“, so dass ein Gemeinschaftsraum pro Haus genügen würde. Aus dieser Gruppe entschied sich niemand dafür, dass Privatraum wichtiger als gemeinschaftlich genutzter Wohnraum ist.

Aus allen diesen Angaben wird deutlich, dass sich diese Gruppe einen ideellen Mehrwert durch gemeinschaftlich erworbenen Wohnraum verspricht und daher Chancen und Risiken gerne mit Mitbewohner_innen teilen möchten.

Eher als Mittel zum Zweck scheint die Gruppe „**Geringes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen**“ („wenig Gemeinschaft“) gemeinschaftliche Wohnformen zu begreifen. Für diese haben Gemeinschaftsflächen den geringsten Stellenwert von allen vier Gruppen: für knapp die Hälfte der Befragten dieser Gruppe ist Gemeinschaftsraum „nicht so wichtig“ und sie hätten gerne mehr Platz für sich. Weitere 34 Prozent sind der Auffassung, „dass ein Gemeinschaftsraum pro Haus ausreichend ist“ und nur 20 Prozent finden den Gemeinschaftsraum genauso wichtig wie den Privatraum. Für niemanden aus dieser Gruppe ist der Gemeinschaftsraum wichtiger als der Privatraum.

Folgerichtig weist diese Gruppe die geringste Bereitschaft auf, Dinge des täglichen Gebrauches zu teilen. Gar nicht oder kaum in Frage kommt die gemeinschaftliche Nutzung von Badezimmer, Küche, Wohnbereichen oder Privatraum. In allen vorgegebenen Kategorien weist diese Gruppe mit Abstand den geringsten Anteil an Befragten auf, die bereit wären, das entsprechende Gut zu teilen, und auch zur Teilung von Freibereichen sind viele nur dann bereit, wenn gleichzeitig ein eigener abgegrenzter Freibereich zur Verfügung steht.

Zu dieser Gruppe wurden auch Befragte hinzugenommen, die sich in Frage 19 nicht eindeutig gegen eine gemeinschaftliche Wohnform positioniert haben („ich kann mir das generell nicht vorstellen“) und daher die nachfolgenden Fragen beantwortet haben, obwohl an ihrem Antwortverhalten deutlich wird, dass sie eigentlich keinerlei Interesse daran haben, Wohn- und/oder Nutzraum mit anderen Personen zu teilen und somit von gemeinschaftlichen Wohnformen zu profitieren.

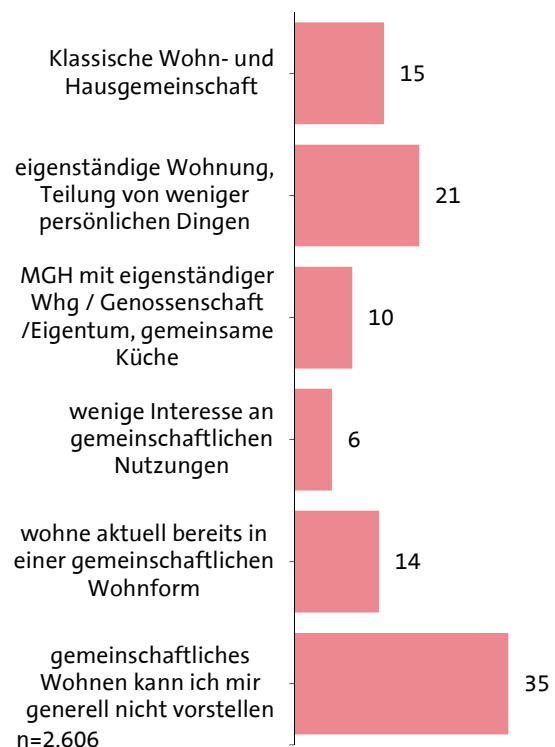
Abschließend stellt sich die Frage wie beliebt die gebildeten Typen der gemeinschaftlichen Wohnformen unter den Befragten sind. Hierfür werden nicht nur die Befragten betrachtet, die sich in ihrer aktuellen oder in einer späteren Lebensphase vorstellen können, in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben, sondern alle Befragten. Daher kommen zwei weitere Gruppen hinzu: zum einen diejenigen, die bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform leben, zum anderen diejenigen Befragten für die eine solche Lebensform generell nicht in Frage kommt.

Betrachtet man die Verteilung der Befragten auf die Typen gemeinschaftlicher Wohnformen so wird deutlich, dass die größte Gruppe diejenige ist, die sich gemeinschaftliche Wohnformen generell nicht vorstellen kann. Diese umfasst mehr als ein Drittel aller Befragten. Eine große Nähe zu dieser Gruppe weist die Gruppe

„wenig Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen“ auf: Diese hat zwar generelles Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen bekundet, ist aber eigentlich nicht an der gemeinschaftlichen Nutzung von Räumen und Gütern interessiert. Zu dieser Gruppe zählen 6 Prozent aller Befragten >Grafik 9.

Grafik 9

Verteilung der Befragten auf die Typen gemeinschaftlicher Wohnformen (Anteile in %)



Von den Befragten, die ein echtes Interesse an gemeinschaftlichen Wohnformen aufweisen und nicht bereits aktuell in einer solchen leben (14 Prozent), ist mit einem Anteil von 21 Prozent die Gruppe „Eigenständige Wohnung, Teilung von weniger persönlichen Dingen“ die Größte. „Klassische Wohn- und Hausgemeinschaften“ mit hohem Teilungsgrad wünschen sich zukünftig 15 Prozent der Befragten. Ein weiteres Zehntel ist vor allem am gemeinschaftlichen Erwerb einer Immobilie interessiert und würde gerne in einer „Bau- / Eigentümergemeinschaft / Genossenschaft mit hohem Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen“ leben.

5

Soziodemografische Struktur der Typen gemeinschaftlicher Wohnformen

Im folgenden Kapitel soll die Fragestellung geklärt werden, welche Personengruppen zu welchen gemeinschaftlichen Wohnformen neigen. Dazu werden die im vorigen Kapitel gebildeten Gruppen hinsichtlich ihrer soziodemografischen Merkmale untersucht.

Unter den Befragten, die der Gruppe „Klassische WG“ zugeordnet wurden, befinden sich überproportional viele unter 30-Jährige sowie Befragte im Alter von 45 bis 60 Jahren. Sie leben besonders häufig in Einpersonenhaushalten und verfügen über ein unterdurchschnittliches Einkommen, weshalb sie eher an Mietverhältnissen interessiert sind. Neben den „Studierenden“ sind es überdurchschnittlich viele „Gebürtige Freiburger_innen“, die an klassischen Wohn- und Hausgemeinschaften interessiert sind. **>Grafik 10**

Bei den Befragten der Gruppe „Eigenständige Wohnung“, deren ideale Wohnform aus wenigen klar abgegrenzten Gemeinschaftsbereichen zusätzlich zu dem eigenen privaten Wohnraum besteht und in der weniger persönliche Güter geteilt werden, fällt der vergleichsweise hohe Frauenanteil (61 Prozent) auf. Außerdem ist die Altersgruppe „45 bis unter 60 Jahren“ überproportional häufig dieser Gruppe zugeordnet. Des Weiteren zeichnet sich diese Gruppe durch eine relativ lange Wohndauer in Freiburg und ein vergleichsweise hohes Einkommen aus. Von den sozialen Bevölkerungsgruppen stechen in dieser Gruppe vor allem die „berufstätigen Frauen“ hervor, die eine starke Affinität zu dieser Wohnform aufweisen.

Die Befragten, die sich eine „Bau-/Eigentümergeinschaft / Genossenschaft mit hohem Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen“ wünschen, zeichnen sich durch ihren hohen Bildungs- und Ausbildungsgrad aus: 89 Prozent der zu dieser Gruppe zusammengefassten Personen verfügen über ein Abitur und 64 Prozent können einen Hochschulabschluss aufweisen. Deutlich überrepräsentiert ist die soziale Bevölkerungsgruppe „Familien“, weshalb die mittleren Altersgruppen überdurchschnittlich häufig vertreten sind. Auch diese Gruppe zeichnet sich durch ein vergleichsweise hohes Äquivalenzeinkommen aus.

Unter der Gruppe „Wenig Gemeinschaft“, für die alternative Wohnformen wohl eher notgedrungen in Frage kommen und die eigentlich kaum an der gemeinschaftlichen Nutzung von Wohnraum und Dingen des täglichen Gebrauches interessiert sind, befinden sich überproportional viele ältere Befragte. Knapp ein Drittel von ihnen kann der Gruppe „Senior_innen mit niedrigem Status“ zugeordnet werden, daher sind 61 Prozent von ihnen „nicht berufstätig“. Außerdem weist diese Gruppe die längste Wohndauer in Freiburg auf und überdurchschnittlich häufig leben die Befragten aktuell in Einpersonenhaushalten. Dies lässt den Schluss zu, dass sie sich dort selbst versorgen und sich in dieser Wohnform prinzipiell wohlfühlen. Wenn die eigene Versorgung aus Alters- oder Gesundheitsgründen scheitert, sehen sie gemeinschaftliche Wohnformen als Lösung an, die sich eher aus einer Zweckmäßigkeit als aus einer Begeisterung für ein gemeinschaftliches Zusammenleben ergibt. Diese Vermutung lässt sich damit erhärten, dass untersucht wird, mit welchen alltäglichen Problemen diese Gruppe aktuell zu kämpfen hat (**>Kapitel 6**).

ERGEBNISSE DER FREIBURG-UMFRAGE 2020 – GEMEINSCHAFTLICHE WOHNFORMEN

Grafik 10

Soziodemografische Struktur der Typen gemeinschaftlicher Wohnformen, Teil 1

	Klassische WG ¹⁾	Eigenständige Whg. ²⁾	Baugemeinschaft ³⁾	Gesamt
	Anteile in %			
Geschlecht				
weiblich	55	61	55	56
männlich	45	39	45	44
Altersgruppen				
16 bis unter 30	25	9	10	20
30 bis unter 45	19	30	36	25
45 bis unter 60	35	34	37	26
60 bis unter 75	18	21	12	19
75 und älter	3	6	5	10
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	37	27	21	28
Mehrpersonen ohne Kind	45	48	38	51
Mehrpersonen mit Kind(ern)	16	23	39	20
Alleinerziehende	2	2	2	1
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	42	47	48	41
teilzeitbeschäftigt	16	24	27	17
Schüler_in / Student_in	15	3	5	10
nicht berufstätig	27	26	20	31
Höchster Schulabschluss				
Volks-/Hauptschule	8	5	1	10
Mittlere Reife/ Realschulabschluss	17	17	10	18
Abitur/ (Fach-)Hochschulreife	74	78	89	71
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Abschluss	15	3	4	11
Lehre	22	18	8	22
FS / FH / BA	29	26	24	23
Hochschulabschluss	34	53	64	43
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Mig.hint.	85	86	82	80
Deutsche mit Mig.hint.	9	9	10	11
Ausländer_innen	6	5	8	9
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	17	13	20	21
5 bis unter 15 Jahre	22	20	26	21
15 Jahre und länger	41	51	46	41
seit Geburt	20	15	8	17
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	28	13	16	24
2. Quartil	26	23	24	27
3. Quartil	26	34	30	26
4. Quartil	19	30	31	24
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Studierende	14	4	5	10
Familien	13	22	34	16
Berufstätige Frauen	17	24	18	15
Berufstätige Männer	16	16	18	15
Gebürtige Freiburger_innen	17	8	6	11
Ausländer_innen	7	6	8	10
Senior_innen mit niedrigem Status	8	8	3	11
Senior_innen mit hohem Status	8	12	8	11
Alle Befragten (absolut)	384	535	249	2606

¹⁾Klassische Wohn- bzw. Hausgemeinschaft, eher in Miete, sehr hohes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

²⁾Eigenständige Whg./Wohneinheit, wenige klar abgegrenzte Gemeinschaftsbereiche, Teilen von weniger persönlichen Dingen

³⁾Bau-/ Eigentümergemeinschaft/ Genossenschaft mit hohem Interessen an gemeinschaftlichen Nutzungen

ERGEBNISSE DER FREIBURG-UMFRAGE 2020 – GEMEINSCHAFTLICHE WOHNFORMEN

Grafik 11

Soziodemografische Struktur der Typen gemeinschaftlicher Wohnformen, Teil 2

	Wenig Gemeinschaft ⁴⁾	Lebt in Gemeinschaft ⁵⁾	Kommt nicht in Frage ⁶⁾	Gesamt
	Anteile in %			
Geschlecht				
weiblich	55	58	52	56
männlich	45	42	48	44
Altersgruppen				
16 bis unter 30	2	57	15	20
30 bis unter 45	17	24	25	25
45 bis unter 60	21	6	23	26
60 bis unter 75	31	9	22	19
75 und älter	28	4	15	10
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	38	6	34	28
Mehrpersonen ohne Kind	48	85	47	51
Mehrpersonen mit Kind(ern)	14	9	19	20
Alleinerziehende	0	1	1	1
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	27	30	43	41
teilzeitbeschäftigt	11	13	12	17
Schüler_in / Student_in	0	38	5	10
nicht berufstätig	61	19	39	31
Höchster Schulabschluss				
Volks-/Hauptschule	21	6	17	10
Mittlere Reife/ Realschulabschluss	34	7	24	18
Abitur/ (Fach-)Hochschulreife	46	87	59	71
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Abschluss	12	25	10	11
Lehre	34	12	32	22
FS / FH / BA	25	15	22	23
Hochschulabschluss	29	48	36	43
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Mig.hint.	76	81	74	80
Deutsche mit Mig.hint.	11	9	14	11
Ausländer_innen	13	10	12	9
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	12	53	17	21
5 bis unter 15 Jahre	12	25	20	21
15 Jahre und länger	55	14	42	41
seit Geburt	20	8	22	17
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	29	56	21	24
2. Quartil	27	21	31	27
3. Quartil	23	13	24	26
4. Quartil	20	9	25	24
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Studierende	1	38	5	10
Familien	9	6	15	16
Berufstätige Frauen	8	13	11	15
Berufstätige Männer	9	13	16	15
Gebürtige Freiburger_innen	11	9	11	11
Ausländer_innen	14	12	12	10
Senior_innen mit niedrigem Status	30	3	17	11
Senior_innen mit hohem Status	17	5	13	11
Alle Befragten (absolut)	162	361	915	2606

⁴⁾Geringes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

⁵⁾Wohne aktuell bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform

⁶⁾Gemeinschaftliches Wohnen kann ich mir generell nicht vorstellen

Vor allem „Studierende“ leben aktuell in Freiburg bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform. Diese Gruppe weist mit Abstand das geringste Äquivalenzeinkommen auf, ist aber überdurchschnittlich (aus-)gebildet. Fast alle leben in „Mehrpersonenhaushalten ohne Kind“. Außerdem zeichnet diese Gruppe die kürzeste Wohndauer in Freiburg aus, sowie die Tatsache, dass sie die mit Abstand jüngste Gruppe sind.

Auffällig ist, dass die Gruppe der Befragten, für die eine gemeinschaftliche Wohnform „generell nicht in Frage kommt“ den Querschnitt der Freiburger Gesellschaft darstellt und bei den abgefragten soziodemografischen Merkmalen nur geringfügige Abweichungen zu allen Befragten aufweist. Lediglich der unterdurchschnittliche (Aus-)Bildungsgrad dieser Gruppe ist auffällig: so sind Befragte mit „Abitur/ (Fach-)Hochschulreife“ und „Befragte mit Hochschulabschluss“ hier seltener vertreten, als dies dem Durchschnittswert aller Befragten entsprechen hätte >**Grafik 11**.

6

Motivationslagen für gemeinschaftliches Wohnen

Abschließend soll der Versuch unternommen werden, die Beweggründe der verschiedenen Gruppen (> **Kapitel 4**) zu beleuchten, aufgrund derer sie in der näheren oder weiteren Zukunft einen Wechsel in eine gemeinschaftliche Wohnform in Erwägung ziehen. Dazu wird dargestellt, von welchen alltäglichen Problemen die einzelnen Gruppen in welcher Intensität betroffen sind. Gleichzeitig werden auch die denkbaren Erleichterungen für die verschiedenen Gruppen deutlich, die mit einer Realisierung einer gemeinschaftlichen Wohnform einhergehen könnten.

Dabei wird deutlich, dass die Gruppe mit dem Wunsch nach einer „Bau-/Eigentümergeinschaft / Genossenschaft mit hohem

Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen“ am häufigsten mit familiären Problemen konfrontiert ist. Insbesondere die „Verknüpfung Familie und Erwerbstätigkeit“ und die „Fehlende Unterstützung in der Kinderbetreuung“ stellt für die Befragten dieser Gruppe eine Herausforderung im Alltag dar. Dies dürfte eine wesentliche Triebfeder dafür sein, in eine gemeinschaftliche Wohnform zu wechseln. Besteht die „Bau- / Eigentümergeinschaft bzw. Genossenschaft“ aus anderen Familien, die sich in einer ähnlichen biografischen Lage befinden und ein ähnliches Betreuungsproblem haben, kann auch die Kinderbetreuung gemeinschaftlich (in den Gemeinschaftsräumen) organisiert werden. In Mehrgenerationenhäusern, die in dieser Gruppe ebenfalls stark nachgefragt sind, ist es denkbar, dass ältere Mitbewohner_innen einen Teil der Kinderbetreuung mit abdecken.

Von allen Gruppen sind die des Clusters „Wenig Gemeinschaft“ am stärksten mit alltäglichen Problemen konfrontiert. Neben „Wohnungsproblemen“, „geringem Einkommen, geringer Rente“ stellen auch die „eigene Pflegebedürftigkeit“, die „Selbstständige Führung des Haushalts“ sowie „Einsamkeit, Isolation, keine oder kaum Kontakte“ weit überdurchschnittlich häufig eine Problemlage für diese Gruppe dar. Dies verdeutlicht, dass eine gemeinschaftliche Wohnform für sie eher einen letzten Ausweg, als eine positiv besetzte Zukunftsperspektive darstellt.

Auch für die Befragten, für die das Leben in einer gemeinschaftlichen Wohnform „generell nicht in Frage“ kommt stellt die eigene Pflegebedürftigkeit ein überproportional häufiges Problem dar. Dies ist darin begründet, dass diese Gruppe stark von Personen im Senior_innen-Alter dominiert wird.

Grafik 12

Stellen die folgenden Punkte in Ihrer gegenwärtigen Lebenssituation für Sie persönlich bzw. für den Haushalt, in dem Sie leben, ein Problem dar? (Punkte auf dem Kommunalbarometer: Skala von 0 „überhaupt kein Problem“ bis 100 „ein sehr großes Problem“)

	Klassische WG ¹⁾	Eigenständige Whg. ²⁾	Bau-gemeinschaft ³⁾	Wenig Gemeinschaft ⁴⁾	Lebt in Gemeinschaft ⁵⁾	Kommt nicht in Frage ⁶⁾	Gesamt
Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	24	28	35	23	30	27	28
fehlende Unterstützung in der Kinderbetreuung	25	34	38	28	28	35	33
ungünstige oder wechselnde Arbeitszeiten	23	23	27	23	24	27	25
Erziehungsprobleme, Schulprobleme	17	15	22	22	24	21	20
Wohnungsprobleme	35	33	38	53	42	38	38
geringes Einkommen, geringe Rente	40	34	35	50	49	41	40
eigene Pflegebedürftigkeit	11	11	12	32	20	25	18
Pflegebedürftigkeit von Angehörigen	24	23	24	28	29	29	26
Einsamkeit, Isolation, keine oder kaum Kontakte	20	16	16	26	23	19	19
selbstständige Führung des Haushalts	8	7	7	24	14	16	12

¹⁾Klassische Wohn- bzw. Hausgemeinschaft eher in Miete, sehr hohes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

²⁾Eigenständige Whg./Wohnheit, wenige klar abgegrenzte Gemeinschaftsbereiche, Teilen von weniger persönlichen Dingen

³⁾Bau-/ Eigentümergemeinschaft/ Genossenschaft mit hohem Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

⁴⁾Geringes Interesse an gemeinschaftlichen Nutzungen

⁵⁾Wohne aktuell bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform

⁶⁾Gemeinschaftliches Wohnen kann ich mir generell nicht vorstellen

Die Problemlagen in den beiden Gruppen „Wenig Gemeinschaft“ und „Kommt generell nicht in Frage“ machen auf einen weiteren Aspekt von gemeinschaftlichen Wohnformen aufmerksam: Senior_innen müssen häufig in gemeinschaftlichen Wohnformen leben, da sie zu einer eigenständigen Führung eines Haushaltes nicht mehr in der Lage sind, obwohl diese Wohnform häufig nicht ihren Vorstellungen entspricht

>Grafik 12.

Bemerkenswert ist, dass die Befragten, die zur Gruppe „Lebt aktuell in Gemeinschaft“ zählen, überdurchschnittlich häufig angeben, dass sie mit „Einsamkeit, Isolation, keine oder kaum Kontakte“ zu kämpfen haben. Eine Erklärung könnte sein, dass sie sich deshalb für eine gemeinschaftliche Wohnform entschieden haben, da sie außerhalb ihrer Wohngemeinschaft nur über wenige soziale Kontakte verfügen. Daneben hat diese Gruppe überdurchschnittlich häufig mit „Wohnungsproblemen“ zu kämpfen und auch die Tatsache, dass sie nur „ein geringes Einkommen, eine geringe Rente“ haben stellt Befragte, die aktuell bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform leben überdurchschnittlich häufig vor Probleme. Daran wird deutlich, dass gemeinschaftliche Wohnformen für finanziell schlechter

gestellte Personen auch ein Mittel darstellen können, um auf dem angespannten Freiburger Wohnungsmarkt eine geeignete Wohnung zu finden. Vor allem junge Befragte in einer Ausbildung profitieren von dieser vergleichsweise günstigen Wohnform. Da sie häufig für die Ausbildung oder das Studium nach Freiburg zuziehen, kann eine WG einen Startpunkt darstellen, ein soziales Kontakt Netzwerk in der neuen Stadt aufzubauen.

7

Methodischer Anhang

Im Folgenden wird erläutert, wie die Befragung der Freiburger Bürger_innen durchgeführt wurde. Ebenso wird dargestellt, über welche Personengruppe diese Erhebung Aussagen ermöglicht und es werden weitere methodische Fragen geklärt.

7.1

Die Vorgehensweise

Die Befragung wurde als postalische Erhebung im Zeitraum von Anfang September bis Ende Oktober 2020 durchgeführt. Zu diesem Zweck wurden 5.984 Erhebungsbögen mit einem Begleitbrief von

Oberbürgermeister Martin Horn verschickt, in dem über den Zweck der Umfrage informiert und um Teilnahme gebeten wurde. Der ausgefüllte Fragebogen konnte in einem beigefügten Rückumschlag portofrei zurückgesandt oder bei den Rathäusern und Ortsverwaltungen abgegeben werden. Außerdem wurde den Befragten bei dieser Erhebung die Möglichkeit eingeräumt, den Fragebogen auch online auf einem geschützten Bereich im Internet auszufüllen. Die Zugangsdaten (ein 14-stelliger Organisationscode¹) und der dazugehörige Link waren Teil des Anschreibens. Die Erhebung wurde durch Öffentlichkeitsarbeit mit mehreren Presseberichten unterstützt. Jeweils im Abstand von zwei Wochen wurden die Personen, die noch nicht geantwortet hatten, mit einem persönlichen Schreiben an die Befragung erinnert und um Teilnahme gebeten. Dem ersten der beiden Erinnerungsschreiben waren Kopien von Presseartikeln, in denen über die Freiburg-Umfrage berichtet wurde, beigefügt, um die Antwortbereitschaft zu erhöhen.

7.2 Die Grundgesamtheit

Die Auswahl der Befragungspersonen erfolgte durch eine repräsentative Stichprobe aus dem Freiburger Einwohnermelderegister. Berücksichtigt wurde die deutsche und ausländische Wohnbevölkerung im Alter zwischen 16 Jahren und 95 Jahren. Die Stichprobe wurde methodisch so ausgewählt, dass kleinräumige Aussagen auf der Ebene der Stadtbezirke möglich sind. Würde man die Stichprobe entsprechend der allgemeinen Bevölkerungsstruktur ziehen, könnten für bestimmte Stadtgebiete keine oder nur sehr gering differenzierte Analysen

¹ Der Organisationscode erfüllte darüber hinaus die Aufgabe zu garantieren, dass sich nicht andere Personen, als die zufällig aus dem Melderegister ausgewählten, an der Befragung beteiligen und sicher zu stellen, dass keine mehrfachen Teilnahmen erfolgten.

² Es handelt sich um die Stadtbezirke Altstadt-Mitte, Brühl-

durchgeführt werden, da zu wenige Befragungen zur Verfügung stehen würden. Um stadtbezirksbezogene Auswertungen durchführen zu können, wurde deshalb ein disproportionaler Stichprobendesign gewählt. Dies bedeutet, dass Stadtbezirke mit einer geringen Einwohnerzahl zunächst überproportional in der Stichprobe berücksichtigt wurden. Dies betrifft unter anderen Stadtbezirken die eingemeindeten Ortschaften.² Durch diese Vorgehensweise wird eine ausreichende Fallzahl erreicht, um für diese Gebiete vertiefende Analysemöglichkeiten zu eröffnen. Sofern repräsentative Aussagen über die Gesamtstadt getroffen werden sollen, werden die in der Stichprobe überproportional enthaltenen Interviews durch einen Faktor geringer gewichtet, so dass die Ergebnisse auf gesamtstädtischer Ebene nicht durch das disproportionaler Stichprobendesign verzerrt werden. Die vorliegende Umfrage kann damit sowohl repräsentative Aussagen für die Gesamtbevölkerung als auch für die Stadtbezirke liefern.

Bei den Stadtbezirken sollte eine Zahl von etwa 35 Interviews je Stadtbezirk gewährleistet sein, um stabile Ergebnisse zu erhalten. Deshalb werden bei der Auswertung folgende benachbarten Stadtbezirke zusammengefasst: Brühl-Güterbahnhof mit Brühl-Industriegebiet und Haslach-Schildacker mit Haslach-Gartenstadt. Der Stadtbezirk Mundenhof wurde angesichts seiner geringen Einwohnerzahl von etwa 50 Personen aus der Erhebung ausgeschlossen.

7.3 Rücklaufstatistik und Repräsentativität

Die Freiburg-Umfrage konnte Ende Oktober 2020 mit gutem Erfolg abgeschlossen werden. Insgesamt gingen 2.606 vollständig

Beurbarung, Ebnet, Kappel, Günterstal, Mooswald-West, Lehen, Waltershofen, Haslach-Haid, St. Georgen-Süd, Tiengen und Munzingen.

ausgefüllte Fragebögen ein. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 43,5 Prozent. Von den Rücksendungen gingen 2.048 schriftlich ein. Weitere 558 Befragte (21,4 Prozent) haben von der Möglichkeit Gebrauch gemacht, sich mithilfe eines Online-Formular an der Umfrage zu beteiligen.

Die Freiburg-Umfrage besitzt damit eine breite repräsentative Basis, um über die Einstellungen der Freiburger Bevölkerung zur nachhaltigen Lebensweise Auskunft zu geben. Die große Anzahl der Antworten ist ein Zeichen für das Engagement der Bürgerschaft, die dieses Instrument für eine breite Bürgerbeteiligung genutzt hat. Allen Bürger_innen, die einen Fragebogen erhalten und sich die Zeit genommen haben diesen vollständig auszufüllen und an das Amt für Bürgerservice und Informationsmanagement zurückzusenden, sei an dieser Stelle ein herzlicher Dank ausgesprochen.

Die für postalische Befragungen gute Ausschöpfungsquote konnte durch eine Optimierung des Erhebungsverfahrens erreicht werden, das eine personenbezogene Rücklaufkontrolle und damit eine individuelle Nachfassaktion ermöglichte.³ Nachdem die Fragebogen Anfang September postalisch aufgegeben wurden, trafen in den ersten 1,5 Wochen bereits mehr als tausend ausgefüllte Fragebogen bei der Stadtverwaltung Freiburg ein. Eine Woche später hatten bereits 60 Prozent der Personen, die den Fragebogen insgesamt ausgefüllt hatten, geantwortet.

Insgesamt liegt der Rücklauf der aktuellen Umfrage mit 43,5 Prozent über dem der letzten Bürgerumfrage (40,5 Prozent) und konnte damit an das Niveau früherer Bürgerumfragen anknüpfen. So kamen 2014 47,1 Prozent der verschickten Fragebögen zurück, 2012 lag die Rücklaufquote bei

48,9 Prozent, 2010 bei 45,4 Prozent und 2007 konnten 46,2 Prozent der angeschriebenen Personen zur Teilnahme gewonnen werden. Ein außerordentlich guter Rücklauf wurde bei der Umfrage von 2003 erzielt: Damals wurde eine Rücklaufquote von 61,7 Prozent erreicht, was einen ungewöhnlich hohen Wert für eine schriftliche Befragung darstellt.

Die Stichprobe ermöglicht durch ihr Auswahlverfahren und die hohe Ausschöpfungsquote repräsentative Aussagen über die verschiedenen Bevölkerungsgruppen auf der Ebene der Stadtbezirke **>Tabelle 1.**

In der nachfolgenden Tabelle **>Tabelle 1** sind die Rücklaufquoten der verschiedenen Stadtbezirke dargestellt. Es zeigt sich, dass sich die Beteiligung an der Freiburg-Umfrage in den Stadtbezirken stark unterscheidet. Dabei lassen sich dieselben kleinräumigen Muster erkennen, wie sie auch für die Beteiligung an Wahlentscheidungen charakteristisch sind. Dort, wo die Rücklaufquoten der Freiburg-Umfrage gering sind, ist auch die Wahlbeteiligung⁴ unterdurchschnittlich und umgekehrt. Gebiete mit geringen Rücklaufquoten sind „Weingarten“, „Landwasser“, „Haslach-Egerten“, „Haslach-Schildacker“ und „Brühl-Industriegebiet“. Aufgrund ihrer soziostrukturellen Zusammensetzung finden sich diese typischerweise am Ende der Rangfolge. In acht der insgesamt 41 Stadtbezirke haben sich hingegen mehr als die Hälfte der angeschriebenen Personen an der Freiburg-Umfrage beteiligt. Mit Abstand am besten ließen sich die Bürger_innen in der „Unterwiehre-Nord“ aktivieren: hier sind 56,1 Prozent der verschickten Fragebögen durch die angeschriebenen Personen ausgefüllt worden.

³ Die Stichprobenadressen und Erhebungsbögen werden dazu mit einer Identifikationsnummer versehen. Diese Hilfsmerkmale werden nur für die Organisation der Erhebung verwendet und dann aus Datenschutzgründen gelöscht.

⁴ Vgl. Veröffentlichungen von Wahlanalysen für Freiburg zu

diversen Wahlentscheidungen in der Online-Bibliothek der kommunalen Statistikstelle der Stadt Freiburg: <https://fritz.freiburg.de/onlinebibliothek>.

Tabelle 1

Rücklaufquoten nach Stadtbezirken

Stadtbezirk	Zahl der verschickten Fragebögen	Zahl der erhaltenen Fragebögen	Rücklaufquote in %
111 Altstadt-Mitte	230	104	45,2
112 Altstadt-Ring	95	41	43,2
120 Neuburg	108	50	46,3
211 Herdern-Süd	163	80	49,1
212 Herdern-Nord	158	83	52,5
220 Zähringen	174	86	49,4
231 Brühl-Güterbahnhof	197	78	39,6
232 Brühl-Industriegebiet	33	4	12,1
233 Brühl-Beurbarung	155	57	36,8
240 Hochdorf	100	47	47,0
310 Waldsee	134	71	53,0
320 Littenweiler	154	71	46,1
330 Ebnet	143	73	51,0
340 Kappel	123	68	55,3
410 Oberau	162	86	53,1
421 Oberwiehre	165	82	49,7
422 Mittelwiehre	99	46	46,5
423 Unterwiehre-Nord	132	74	56,1
424 Unterwiehre-Süd	181	82	45,3
430 Günterstal	120	56	46,7
512 Stühlinger-Eschholz	192	78	40,6
513 Alt-Stühlinger	197	79	40,1
521 Mooswald-West	232	109	47,0
522 Mooswald-Ost	129	45	34,9
531 Betzenh.-Bischofslinde	231	88	38,1
532 Alt-Betzenhausen	136	53	39,0
540 Landwasser	140	44	31,4
550 Lehen	125	60	48,0
560 Waltershofen	112	51	45,5
611 Haslach-Egerten	181	50	27,6
612 Haslach-Gartenstadt	160	57	35,6
613 Haslach-Schildacker	11	3	27,3
614 Haslach-Haid	190	76	40,0
621 St. Georgen-Nord	167	73	43,7
622 St. Georgen-Süd	117	64	54,7
630 Opfingen	79	36	45,6
640 Tiengen	141	65	46,1
650 Munzingen	136	51	37,5
660 Weingarten	219	70	32,0
670 Rieselfeld	159	61	38,4
680 Vauban	104	53	51,0
999 nicht zuordenbar		1	
Gesamtsumme	5.984	2 606	43,5

Weitere Stadtbezirke mit hoher Rücklaufquote sind: „Kappel“, „St. Georgen-Süd“, „Oberau“, „Waldsee“, „Herdern-Nord“, „Ebnet“ und das „Vauban“. Bei einem ausgefüllten Fragebogen wurde die Organisationsnummer, mit der die Fragebögen den Stadtbezirken zugeordnet wurden, unkenntlich gemacht. Daher kann dieser Fall nicht für Auswertungen nach Stadtbezirken verwendet werden.

Wie gut die demografische Struktur der Freiburger Bevölkerung durch die Stichprobe abgebildet wird, zeigt die folgende Tabelle >**Tabelle 2**

Tabelle 2

Demografische Struktur der Befragten im Vergleich mit der Grundgesamtheit (in %)

	Grundgesamtheit	Angeschriebene	Teilnehmende
16 bis unter 30 Jahren	26,6	25,6	19,8
30 bis unter 45 Jahren	25,1	26,9	25,5
45 bis unter 60 Jahren	22,0	21,7	26,0
60 bis unter 75 Jahren	16,0	16,1	19,0
75 Jahre und älter	10,3	9,7	9,8
Weiblich	52,6	53,0	55,7
Männlich	47,4	47,0	44,3
Deutsche	82,5	82,4	91,0
Ausländer_innen	17,5	17,6	9,0

Zunächst lässt sich erkennen, dass die zufällig aus dem Melderegister ausgewählten Personen („Angeschriebene“), die Angaben zu den Merkmalen Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit machten, sehr nahe an der gesamten Freiburger Bevölkerung („Grundgesamtheit“) liegen. Eine Differenz besteht bei den „16- bis unter 30-Jährigen“: Deren Anteil liegt bei den Angeschriebenen

um einen Prozentpunkt unter der Grundgesamtheit. Umgekehrt wurden von den „30- bis unter 45-Jährigen“ (26,9 Prozent) etwas mehr Personen ausgewählt, als es der Grundgesamtheit (25,1 Prozent) entsprochen hätte. Bei allen anderen Gruppen liegt die Abweichung zwischen den angeschriebenen Personen und der Grundgesamtheit unter einem Prozentpunkt.

Anschließend greifen die für Befragungen typischen Effekte, die sich daraus ergeben, dass verschiedene Bevölkerungsgruppen eine unterschiedliche Bereitschaft aufweisen, einen ausführlichen schriftlichen Fragebogen zu verschiedenen kommunalpolitischen Themenstellungen und der eigenen Lebenssituation auszufüllen.

Eine Gruppe, die sich unterdurchschnittlich häufig an Umfragen beteiligt, sind die 16- bis 30-Jährigen. Diese Altersgruppe ist bei den Teilnehmenden um 6,8 Prozentpunkte unterrepräsentiert, wobei ein Prozentpunkt bereits auf die Stichprobenziehung (siehe Spalte „Angeschriebene“) zurückzuführen ist. Dies liegt sicherlich daran, dass ein hoher Anteil dieser Altersgruppe erst zur Ausbildung oder zum Studium nach Freiburg kam, daher nicht so lange hier lebt und / oder sich (noch) nicht so sehr für kommunalpolitische Fragestellungen interessiert.

Demgegenüber stehen Angeschriebene, die sich in den mittleren Altersgruppen befinden. Sie beteiligen sich überdurchschnittlich stark an der Befragung und liegen daher in der Altersverteilung über dem Anteil, welcher der Grundgesamtheit entsprechen würden. Beachtlich ist, dass in der Gruppe der „75-Jährigen und Älteren“ neu eine leicht negative Abweichung von -0,6 Prozentpunkten besteht. Dies zeigt, wie stark sich auch die Gruppe der Hochbetagten an dieser Umfrage beteiligt und überrascht insbesondere vor dem Hintergrund, dass

⁵ Gültige Prozent, d.h. fehlende Angaben wurden für die

Berechnung der Anteilswerte nicht berücksichtigt.

Personen im Alter bis zu 95 Jahren angeschrieben werden. Unter diesen befinden sich sicherlich eine Reihe von Personen, die körperlich oder geistig nicht mehr in der Lage sind, den Fragebogen auszufüllen. Dass die Rücklaufquote in dieser Gruppe sogar über der Grundgesamtheit liegt, macht deutlich, dass, wenn die körperlichen und geistigen Voraussetzungen gegeben sind, die Bereitschaft einen solchen Fragebogen auszufüllen in dieser Gruppe sehr stark ausgeprägt ist.

Relativ gering, auch im Vergleich mit früheren Umfragen, sind die Unterschiede im Antwortverhalten zwischen Männern und Frauen. Zwar haben sich Frauen auch an dieser Umfrage stärker als Männer beteiligt, ihr Anteil an der Stichprobe übersteigt aber nur um 3,1 Prozentpunkte eine Verteilung, die der Grundgesamtheit entsprochen hätte. Bei der Bürgerumfrage 2012 lag der Anteil der Frauen noch um knapp 5 Prozentpunkte über der Freiburger Bevölkerung insgesamt.

Die stärkste, aber zu erwartende Abweichung, ist beim Erhebungsmerkmal Nationalität zu verzeichnen. Die ausländische Bevölkerung ist in der Erhebung um 8,5 Prozentpunkte unterrepräsentiert. Dies lässt sich bei einer schriftlichen Erhebung ohne den aufwändigen Einsatz fremdsprachiger Fragebogen nicht vermeiden. Angesichts der in vielen Umfragen gewählten Alternative, sich auf die deutsche Wohnbevölkerung zu beschränken und damit Migrant_innen aus der Erhebung auszuschließen, erschien es sinnvoller, diese Unschärfe in Kauf zu nehmen. Stattdessen werden alle ausgewerteten Fragestellungen nach den soziodemografischen Merkmalen differenziert betrachtet. Auf diesem Wege lassen sich die Unterschiede, die in der Bewertung der Themenstellungen zwischen den verschiedenen Bevölkerungsgruppen bestehen, transparent machen.

7.4

Fehlende Angaben

Im Rahmen von Umfragen tritt die Problematik auf, dass für einzelne Fragen keine Angaben gemacht werden („Item-Non-response“). Dafür kann es mehrere Ursachen geben. Zum einen kann es sich um Flüchtigkeitsfehler handeln, weil etwa vergessen wurde, ein Merkmal anzukreuzen. Andererseits kann es eine bewusste Entscheidung der Befragungsperson sein, die wiederum verschiedene Gründe haben kann. Fragen zu Einkommen oder politischer Orientierung können trotz Datenschutz als zu heikel angesehen werden, so dass eine Beantwortung unterbleibt.

Bei anderen Fragen fällt eine Entscheidung schwer, besonders wenn es an dem notwendigen Wissen fehlt, um die Frage überhaupt zu beantworten. Dies könnte beispielsweise der Fall sein bei der Maßnahme „Ich beziehe Ökostrom“. Dort machten 5 Prozent der Befragten keine Angaben dazu, wie häufig sie die Maßnahme „Ich beziehe Ökostrom“ umsetzen. Ein Großteil von ihnen sind Schüler_innen und Studierende, die oft noch bei den Eltern oder zur Miete wohnen und deshalb nicht genau darüber informiert sind, welche Art Strom sie beziehen.

Für die statistische Auswertung stellt sich nun die Frage, wie mit diesen fehlenden Angaben, vor allem bei der Berechnung von Anteilswerten, umgegangen werden soll. Sollen sich diese auf alle befragten Personen beziehen oder nur auf die Personen, die eine konkrete Frage beantwortet haben? In der vorliegenden Veröffentlichung sind in der tabellarischen Auswertung die fehlenden Angaben als eigene „weiß nicht / keine Angabe“-Kategorie ausgewiesen. Auf diese Weise ist eine hohe Transparenz der abgegebenen Antworten gewährleistet. Da für die Gesamtzahlen zusätzlich die Absolutwerte in allen Tabellen angegeben wurden, ist es möglich, die Berechnungen nachzuvollziehen und, falls gewünscht, auch auf anderer Basis zu prozentuieren.

7.5

Freiburger Kommunalbarometer

Im Zentrum der vorliegenden Auswertung stehen Vergleiche über mehrere Zeitpunkte und verschiedene Bevölkerungsgruppen hinweg. Um die Ergebnisse übersichtlich und vergleichbar darzustellen, wird bei einigen Fragen auf die Methode des sog. Kommunalbarometers zurückgegriffen, welches bei den Auswertungen der Umfragen seit 2003 in Freiburg verwendet wird. Bei diesem Vorgehen werden die Antwortkategorien normiert, wobei dem positivsten Wert der neue Wert 100 zugewiesen wird und der negativste Wert erhält den Wert 0. Alle weiteren Ausprägungen dazwischen werden in den meisten Fällen in 25er Schritten angegeben. Für die Auswertungen, in dieser Veröffentlichung, wird mit dem jeweiligen Mittelwert gerechnet, welcher einen Messwert für beispielsweise die Einstellungen der Befragten darstellt.⁶

Das Kommunalbarometer wird für jeweils unterschiedliche Attribute verwendet. Das häufigste Attribut ist die „Zufriedenheit“, aber auch die „Wichtigkeit“, die „Problemlösungsstärke“ oder ob etwas „zutreffend“ ist, wird mit dem Barometer angegeben. Worauf sich das Kommunalbarometer bezieht, wird jeweils kenntlich gemacht. Die Werte des Kommunalbarometers werden mit „Punkten“ bezeichnet

7.6

Soziale und wirtschaftliche Differenzierungsmerkmale

Die hier vorgestellten Ergebnisse geben Aufschluss darüber, wie die Bürger_innen die einzelnen Fragen beantwortet haben – beispielsweise welcher Anteil der Befragten

⁶ Methodisches Vorgehen entsprechend der Auswertung zur Bürgerumfrage 2003 in Stuttgart. Vgl. Landeshauptstadt Stuttgart; Statistisches Amt: Die Ergebnisse in der Bürgerumfrage 2003 in der Gesamtschau. Stuttgart 2004. (Statistik und Informationsmanagement, Themenheft 2/2004).

⁷ Zur Verteilung der soziodemografischen Merkmale siehe Tabellenteil „Zusammenhang der soziodemografischen

sich vorstellen kann in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben. Neben diesen Gesamtergebnissen ist es von Interesse zu erfahren, ob es Unterschiede zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen gibt. Haben Frauen und Männer unterschiedliche Einstellungen zu alternativen Wohnformen, gibt es Unterschiede zwischen Jüngeren und Älteren, wie antworteten die Alleinerziehenden, die Familien mit Kindern oder die Alleinlebenden? Um Antworten auf diese Fragen geben zu können, wurden die gewonnenen Daten nach den folgenden zentralen soziodemografischen Merkmalen differenziert ausgewertet.⁷

*Geschlecht*⁸

1.442 Frauen und 1.145 Männer haben sich an der Umfrage beteiligt. Eine Person hat bei der Frage nach dem Geschlecht „divers“ angegeben. Die Gruppe von Befragten mit der Geschlechtsausprägung „divers“ lässt sich aufgrund der geringen Größe nicht mit den Gruppen der weiblichen und männlichen Befragten vergleichen. Aus diesem Grund wurde die diverse Person zufällig der Gruppe mit den männlichen Befragten zugeordnet. Die Chance, dass die Person den weiblichen Befragten zugeordnet wurde, war dabei gleich hoch. Lediglich 18 Personen haben ihr Geschlecht nicht angegeben. **>Tabelle 3 >Grafik 13** Dem Merkmal Geschlecht wird der vorliegenden Veröffentlichung zentrale Bedeutung beigemessen. So sollen alle Unterschiede, die sich bei den Einstellungen der Befragten zu alternativen Wohnformen finden, nach Gender-Gesichtspunkten berichtet werden

Betrachtet man, wie sich Frauen und Männer⁹ auf die verschiedenen Altersgruppen verteilen, so wird deutlich, dass der „Frauenüberschuss“ in der jüngsten Altersgruppe

Merkmale“ und „Tabellarische Auszählung nach soziodemografischen Merkmalen“.

⁸ Diese Angaben sind (ebenso wie alle folgenden Angaben) proportional gewichtet; siehe Erläuterung oben unter „Die Grundgesamtheit – Wer wurde befragt?“.

⁹ Siehe „Aufteilung der sozialen Gruppen nach Geschlecht“ im Tabellenteil im Anhang.

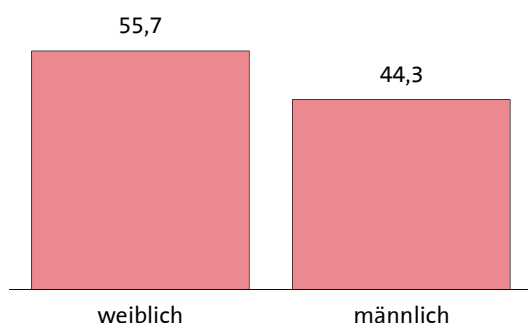
besonders hoch ist. Was den Haushaltstyp anbelangt, sind die Frauenanteile bei den Einpersonenhaushalten und bei den Alleinerziehenden besonders hoch. So sind 60 Prozent der Personen in Einpersonenhaushalten und 84 Prozent der Alleinerziehenden weiblich. Auch was den Berufsstatus anbelangt, finden sich signifikante Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Frauen sind stärker in den Gruppen „Teilzeitbeschäftigt“, „Schüler_in / Student_in bzw. „Nicht-Berufstätig“ vertreten, während die Männer die Gruppe der „Ganztags-Berufstätigen“ dominieren.

Tabelle 3

	Anzahl	%
Weiblich	1.442	55,3
Männlich	1.146	44,0
Keine Angabe	18	0,7
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Grafik 13



Des Weiteren lassen sich Bildungs- und Einkommensunterschiede feststellen. Überproportional viele Frauen finden sich in den unteren drei Einkommensquartilen und in der Gruppe derjenigen mit „Mittlerer Reife / Realschulabschluss“. Bemerkenswert ist, dass das Geschlechterverhältnis in der Gruppe der Befragten mit „Fachhochschulreife, Abitur“ genau dem aller Befragten entspricht. Auch in dem Bereich des „höchsten beruflichen Abschlusses“ unterscheiden sich die Befragten nach dem Geschlecht. So sind bei den Befragten „ohne beruflichen

Abschluss“ und bei den Befragten mit einer Lehre (Duales System) als höchstem beruflichen Abschluss jeweils die Frauen überproportional stark vertreten. Ebenso bestehen Unterschiede bei der Wohndauer in Freiburg zwischen den Geschlechtern. Bei 60 Prozent der Frauen beträgt die Wohndauer unter 5 Jahre und 57 Prozent der Befragten, die seit 5 bis unter 15 Jahren in Freiburg wohnen, sind weiblich.

Altersgruppen

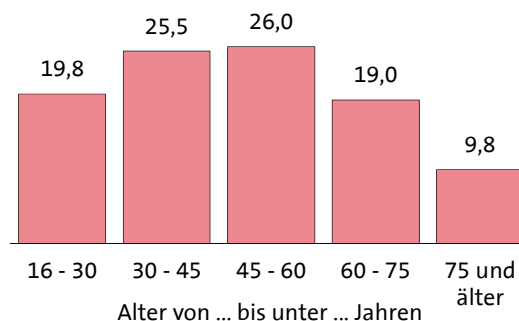
Für die aktuelle Freiburg-Umfrage wurden auch 16- und 17-Jährige angeschrieben, da diese seit der Gemeinderatswahl 2019 wahlberechtigt sind. >Tabelle 4 >Grafik 14 Es wurden aus den Altersangaben fünf Alterskategorien gebildet, die lebensbiografischen Abschnitten zugeordnet werden können.

Tabelle 4

	Anzahl	%
16 bis unter 30	507	19,4
30 bis unter 45	652	25,0
45 bis unter 60	667	25,6
60 bis unter 75	487	18,7
75 und älter	251	9,6
Keine Angabe	43	1,6
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Grafik 14



Die 16- bis unter 30-Jährigen bilden die Gruppe der jungen Erwachsenen, die sich vielfach noch in Studium und Ausbildung und vor der Familiengründung befinden. In

der Gruppe der 30- bis unter 45-Jährigen befinden sich überdurchschnittlich viele Familien, während bei den 45- unter 60-Jährigen die Kinder allmählich erwachsen werden und aus dem elterlichen Haushalt ausziehen. Die 60- unter 75-Jährigen sind die so genannten jungen Alten. Der Ruhestand hat begonnen oder steht kurz bevor, viele sind verheiratet oder leben in Partnerschaft und können diese Lebensphase aktiv gestalten. Bei den über 75-Jährigen nehmen die altersspezifischen Problemlagen zu. Die Anzahl der Pflegebedürftigen steigt an und viele Menschen dieser Altersgruppe sind verwitwet, so leben 52 Prozent der befragten Personen dieser Altersgruppe in einem Einpersonenhaushalt.

Wenig überraschend ist, dass die Wohndauer der Befragten in Freiburg und ihr Alter zusammenhängen: Ältere Befragte sind in den Gruppen mit längerer Wohndauer stärker vertreten als in der Grundgesamtheit. Daneben lassen sich aber auch Bildungseffekte feststellen. So sind 53 Prozent der Befragten mit Volks-/Hauptschulabschluss älter als 60 Jahre, während bei den Befragten mit höheren Bildungsabschlüssen die jüngeren Jahrgänge überrepräsentiert sind. So verfügen beispielsweise 92 Prozent der Befragten im Alter von 16 bis unter 30 Jahren über Abitur, während der Anteil der Abiturient_innen bei allen Befragten nur bei 71 Prozent liegt.

Haushaltstyp

Im Hinblick auf den Haushaltstyp wird nach der Anzahl der Personen und Kinder unterschieden: Einpersonen- und Mehrpersonenhaushalte ohne Kind(er), die Haushalte der Alleinerziehenden und Mehrpersonenhaushalte mit mindestens zwei erwachsenen Personen und mindestens einem Kind >Tabelle 5 >Grafik 15.

Bei den Einpersonenhaushalten sind ältere Menschen überrepräsentiert, während unter den Mehrpersonenhaushalten mit

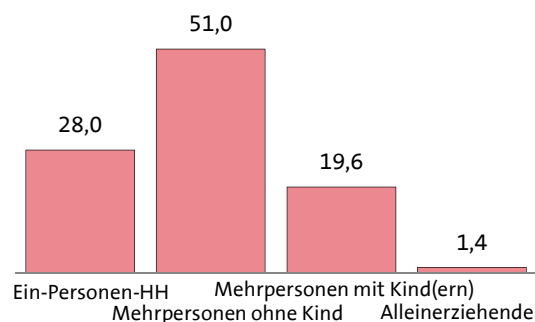
Kindern die Familien zu finden sind.¹⁰ Die „Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder“, die größte Gruppe, sind eine Mischkategorie, in die sowohl kinderlose Paare, Paare mit erwachsenen Kindern (zumeist schon aus dem Haus), aber auch Wohngemeinschaften von Studierenden hineinfallen.

Tabelle 5

	Anzahl	%
Einpersonenhaushalt	704	27,0
Mehrpersonen ohne Kind	1.280	49,1
Mehrpersonen mit Kind(ern)	493	18,9
Alleinerziehende	34	1,3
Keine Angabe	94	3,6
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Grafik 15



Die Kategorie der „Alleinerziehenden“ beinhaltet Erwachsene, die alleine mit ihren Kindern in einem Haushalt leben. Diese Gruppe erhält zwar aufgrund der besonderen Lebenssituation berechnete Aufmerksamkeit, muss aber gleichzeitig bezüglich der Repräsentativität mit Vorsicht betrachtet werden, da der Anteil dieser Gruppe an der Stichprobengesamtheit mit 1,4 Prozent (nur 34 Fälle) sehr gering ist.

Berufstätigkeit

Bei der Berufstätigkeit wird unterschieden zwischen den berufstätigen und nicht berufstätigen Befragten, wobei die Schüler_innen und die Studierenden als eigene

¹⁰ Siehe Tabelle „Aufteilung der sozialen Gruppen nach

Haushaltstyp“ im Tabellenteil im Anhang.

Gruppe ausgewiesen werden. Weiterhin wird nach dem Beschäftigungsumfang zwischen Vollzeit- und Teilzeitberufstätigen differenziert >Tabelle 6 >Grafik 16. Bei dieser Frage waren Mehrfachantworten möglich. Hat eine Person angegeben, dass sie „teilzeitbeschäftigt“ und „Schüler_in / Student_in“ ist, so wurde der letzten Kategorie höhere Bedeutung beigemessen. Gaben Befragte an, dass sie „ganztags berufstätig“ sind, so wurden sie dieser Kategorie zugeordnet, unabhängig davon welche weiteren Angaben sie noch gemacht haben.

Die „Ganztags-Berufstätigen“ stellen die größte Gruppe dar. Diese Gruppe zeichnet sich durch einen überdurchschnittlichen Anteil von Männern, sowie Personen der mittleren Altersgruppen zwischen 30 und 60 Jahren aus. Desweiteren verfügt diese Gruppe über ein höheres Einkommen als die Grundgesamtheit. Demgegenüber stehen die „Nicht-Berufstätigen“: hierbei handelt es sich insbesondere um Senior_innen, die sich durch eine hohe Wohndauer in Freiburg auszeichnen und überdurchschnittlich häufig in Einpersonenhaushalten leben. Des Weiteren verfügen die „Nicht-Berufstätigen“ über ein unterdurchschnittliches Einkommen und Schulbildung.

Tabelle 6

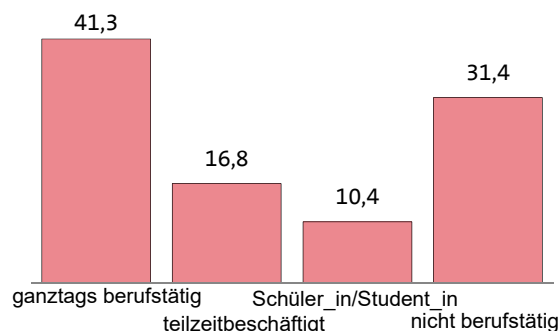
	Anzahl	%
Ganztags berufstätig	1.078	41,3
Teilzeitbeschäftigt	439	16,8
Schüler_innen/Studierende	271	10,4
Nicht berufstätig	819	31,4
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Erwartungsgemäß sind die „Schüler_innen und Studierenden“ eine sehr junge Altersgruppe, die sich durch eine kurze Wohndauer in Freiburg und ein unterdurchschnittliches Einkommen auszeichnet. Deutliche Geschlechtsunterschiede lassen sich zwischen den Vollzeit- und den Teilzeit-Berufstätigen finden. So ist knapp die Hälfte

der männlichen Befragten ganztags berufstätig, während bei den Frauen nur ein Anteil von 32 Prozent voll berufstätig ist. Umgekehrt sieht es bei den Teilzeitbeschäftigten aus, während bei den Männern nur 10 Prozent zu dieser Gruppe zählen, sind 22 Prozent der weiblichen Befragten in Teilzeit beschäftigt.

Grafik 16



Höchster Schulabschluss

Der Schulabschluss wird nach den drei allgemeinbildenden Schulabschlüssen kategorisiert. Die vierte Kategorie „Anderer Abschluss / im Ausland erworben“ trifft auf 270 Personen zu, dies entspricht einem Anteil von 10,4 Prozent der Befragten. Da unklar ist, mit welchem Bildungsabschluss des deutschen Bildungssystems diese Abschlüsse entsprechen, werden diese bei den Auswertungen nach soziodemografischen Merkmalen und im Tabellenanhang ignoriert.

Nimmt man die im Rahmen des Zensus 2011 ermittelten Daten zum Bildungsgrad der Freiburger Bevölkerung als Maßstab so wird deutlich, dass, wie bei Befragungen allgemein üblich, auch bei der Freiburg-Umfrage 2020 Personen mit höherer Bildung eher bereit waren, den umfangreichen Fragebogen zu beantworten. Dennoch lässt sich feststellen, dass die Gruppen aller Bildungsabschlüsse gut besetzt sind, so dass sich für alle Schularten differenzierte Analysen vornehmen lassen und Bildungseffekte mit den vorliegenden Daten anschaulich gemacht werden können. Dabei ist die Gruppe der Personen

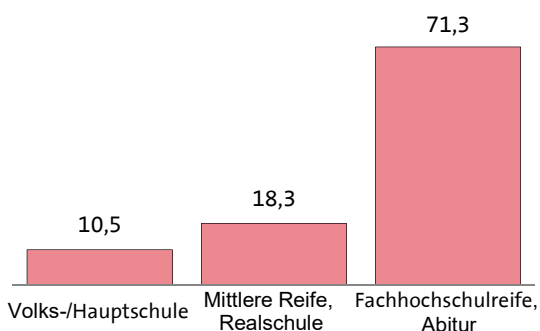
mit Fachhochschulreife bzw. Abitur nicht nur aufgrund des oben beschriebenen Selektionseffektes am größten, sondern auch aufgrund des besonderen Charakters von Freiburg als „Universitäts- und Verwaltungsstadt“. Der hohe Anteil von Studierenden und universitätsnahen Beschäftigten in der Bevölkerung Freiburgs schlägt sich erwartungsgemäß auch in der Stichprobe der Freiburg-Umfrage nieder. So gibt es einen relativ hohen Anteil von jungen Befragten mit kurzer Wohndauer, welche die Fachhochschulreife bzw. Abitur haben.¹¹ >Tabelle 7 >Grafik 17

Tabelle 7

	Anzahl	%
Volks-/Hauptschule	236	9,0
Mittlere Reife / Realschule	412	15,8
Fachhochschulreife / Abitur	1.606	61,6
Anderer Abschluss / im Ausland erworben	270	10,4
keine Angabe	83	3,2
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Grafik 17



Bei der Schulbildung der Befragten ist ein deutlicher Alterseffekt erkennbar. So nimmt der Anteil der Abiturier_innen mit dem Alter deutlich ab. In der jüngsten Altersgruppe bis 30 Jahren liegt ihr Anteil bei 92 Prozent, von den „30- bis unter 45-Jährigen“ haben 83 Prozent und von den „45- bis unter 60-Jährigen“ 70 Prozent die Fachhochschulreife. Auch eine Mehrheit der Befragten bei den 60- bis unter 75-Jährigen verfügt über

¹¹ Siehe Tabelle „Aufteilung der sozialen Gruppen nach

das Abitur, jedoch ist der Anteil mit 55 Prozent geringer als der der jüngeren Altersgruppen. In der Gruppe der „75-Jährigen und Älteren“ fällt der Anteil weiter ab (43 Prozent). Ein ähnlicher Effekt ist bei der Wohndauer festzustellen. Mit steigender Wohndauer sinkt das Bildungsniveau.

Höchster beruflicher Abschluss

In der Freiburg-Umfrage wurde neben dem höchsten Schulabschluss auch der höchste berufliche Abschluss erhoben. Von den 2.606 Befragten haben 272 (10,4 Prozent) „(noch) keinen beruflichen Abschluss“. Eine abgeschlossene Lehre bzw. eine Berufsausbildung im dualen System können 553 Personen (21,2 Prozent) vorweisen. Einen Fachschulabschluss (Meister, Techniker) oder einen Fachhochschulabschluss oder einen Abschluss an einer Berufsakademie haben 576 Befragte erworben, dies entspricht einem Anteil von 22,1 Prozent. Die größte Gruppe sind die Hochschulabsolvent_innen: 1.070 Befragte (41,0 Prozent) haben einen Universitätsabschluss bzw. eine Promotion erfolgreich abgeschlossen. Weitere 98 Befragte (3,8 Prozent) haben einen anderen Abschluss bzw. einen im Ausland erworbenen Berufsabschluss. Da unklar ist, mit welchem beruflichen Abschluss diese vergleichbar sind, werden diese bei den Auswertungen nach soziodemografischen Merkmalen (Kapitel 4) und im Tabellenanhang ignoriert.

>Tabelle 8 >Grafik 18

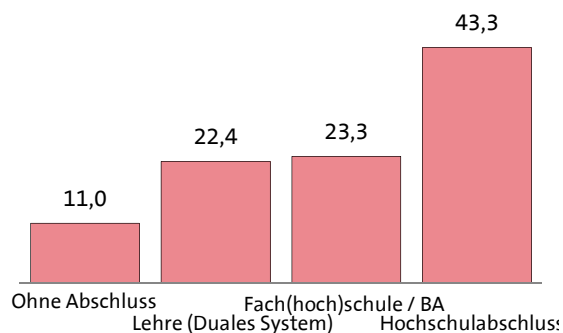
Tabelle 8

	Anzahl	%
Ohne Abschluss	272	10,4
Lehre (Duales System)	553	21,2
Fach(hoch)schule / BA	576	22,1
Hochschulabschluss	1.070	41,0
Anderer Abschluss / im Ausland erworben	98	3,8
Keine Angabe	38	1,4
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

höchstem Schulabschluss“ im Tabellenteil im Anhang.

Grafik 18



Es lässt sich ein deutlicher Zusammenhang feststellen zwischen der beruflichen Ausbildung der Befragten und dem Einkommen über das sie verfügen können.¹² So befindet sich von den Befragten ohne beruflichen Abschluss mit 27 Prozent ein wesentlich höherer Anteil im ersten Einkommensquartil als dies bei allen Befragten (11 Prozent) der Fall ist. Umgekehrt verfügt in der Gruppe mit den höchsten Einkommen mit 65 Prozent und ein deutlich überdurchschnittlicher Anteil (insgesamt: 43 Prozent) über einen Hochschulabschluss.

Migrationshintergrund

In das wichtige Differenzierungsmerkmal Migrationshintergrund sind verschiedene Informationen eingeflossen. Als Ausländer_innen gelten die Befragten, die nicht über eine deutsche Staatsbürgerschaft verfügen. Unter Deutsche ohne Migrationshintergrund werden Personen gefasst, welche die deutsche Staatsangehörigkeit seit Geburt haben, nicht außerhalb Deutschlands geboren sind und keine andere Muttersprache als Deutsch sprechen. Alle übrigen Befragten wurden der Personengruppe Deutsche mit Migrationshintergrund zugeordnet. Diese Befragten haben entweder die deutsche Staatsangehörigkeit erst nach ihrer Geburt erworben oder sie sind außerhalb Deutschlands geboren oder sie sprechen eine andere Muttersprache als deutsch, was auf einen Migrationshintergrund der Befragten selbst oder aber deren

¹² Siehe „Aufteilung der sozialen Gruppen nach höchstem

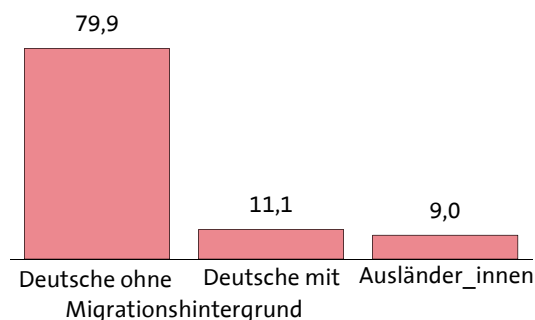
Elterngeneration schließen lässt. 22 Befragte haben alle drei Fragen, nach denen die Einteilung erfolgte, nicht beantwortet und konnten somit nicht zugeordnet werden >Tabelle 9 >Grafik 19.

Tabelle 9

	Anzahl	%
Deutsche ohne Migrationshintergrund	2.064	79,2
Deutsche mit Migrationshintergrund	287	11,0
Ausländer_innen	233	8,9
keine Angabe	22	,8
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Grafik 19



Zur Gruppe der Deutschen mit Migrationshintergrund zählen 11 Prozent der Befragten. Damit ist diese Gruppe größer als die der Ausländer (8,9 Prozent). Dies zeigt, wie wichtig die vorgenommene Differenzierung ist, bei der auch frühere andere Staatsbürgerschaften, die Geburtsorte und die Muttersprachen der befragten Personen in den Blick genommen werden.

Wohndauer in Freiburg

Die Wohndauer hat sicherlich einen wichtigen Einfluss auf die Vertrautheit und den Informationsstand im Hinblick auf die kommunalpolitischen Belange. Deshalb wurde die Wohndauer als Differenzierungsmerkmal aufgenommen. Eine besondere Gruppe stellen die in Freiburg seit Geburt Lebenden dar. Hinter dieser Bezeichnung verbergen

beruflichen Abschluss“ im Tabellenteil im Anhang.

sich alle Befragten, bei denen die Wohndauer in Freiburg gleich ihrem Alter ist >**Tabelle 10** >**Grafik 20**.

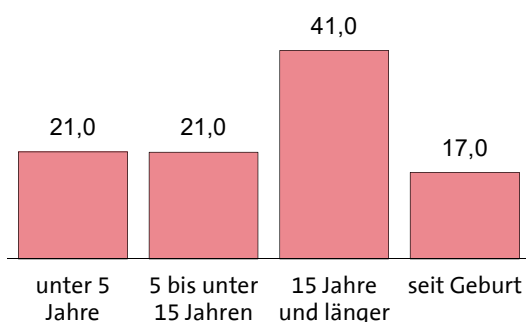
Die größte Gruppe der Befragten lebt seit „15 Jahren und länger“ in Freiburg. Diese Gruppe zeichnet sich durch einen großen Anteil an „Nicht-Berufstätigen“ und ein hohes Durchschnittsalter aus. Wobei es wenig überraschend ist, dass zwischen der Wohndauer und dem Alter der Befragten ein Zusammenhang besteht: Je kürzer die Wohndauer in Freiburg ist, desto jünger sind die Befragten. In der Gruppe, die 5 Jahre und kürzer in Freiburg lebt, befinden sich überdurchschnittlich viele Schüler_innen/ Studierende und Personen ohne Berufsabschluss sowie ausländische Mitbürger_innen.

Tabelle 10

	Anzahl	%
Unter 5 Jahre	526	20,2
5 bis unter 15 Jahre	525	20,1
15 Jahre und länger	1.026	39,3
Seit Geburt	426	16,3
Keine Angabe	105	4,0
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Grafik 20



Eine besondere Gruppe stellen die gebürtigen Freiburger_innen dar. Diese zeichnen sich durch ein relativ geringes Bildungsniveau und einen erhöhten Anteil

von „Deutschen ohne Migrationshintergrund“ aus.

Äquivalenzeinkommen

Etwas mehr als ein Fünftel der Befragten hat die Frage nach dem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen nicht beantwortet. Die Haushalte der übrigen Befragten wurden so unterteilt, dass vier möglichst gleichgroße Gruppen entstanden. Die Haushalte des 1. Quartils bildet das Viertel der Haushalte mit den geringsten Einkommen. Die Haushalte des 4. Quartils sind das Viertel der Haushalte, das bezogen auf die Haushaltsgröße über das höchste Einkommen verfügen kann >**Tabelle 11**.

Um die Wohlfahrtsposition verschiedener Haushalte vergleichen zu können, muss die Anzahl der im Haushalt lebenden Personen je nach Lebensalter durch verschiedene Gewichtungsfaktoren berücksichtigt werden. Ein Zweipersonenhaushalt mit einem Einkommen von 2.000 Euro befindet sich in einer besseren Wohlfahrtsposition als ein Einpersonenhaushalt mit einem Einkommen von 1.000 Euro, da durch gemeinsames Wirtschaften Vorteile erreicht werden können. Bestimmte Ausstattungsgegenstände, wie z.B. eine Waschmaschine oder ein Kühlschrank, müssen beispielsweise nur einmal angeschafft werden. Auch ist zu berücksichtigen, dass Kinder einen geringeren Bedarf als Erwachsene haben, der aber mit dem Alter zunimmt. Um eine Vergleichbarkeit der Wohlfahrtssituation zu erreichen, wurden so genannte Äquivalenzeinkommen auf der Grundlage der OECD-Skala errechnet. Die erwachsene Bezugsperson des Haushalts geht mit 100 Prozent in die Äquivalenzberechnung¹³ ein, jede weitere Person ab 15 Jahren mit 50 Prozent, Kinder bis 14 Jahren mit 30 Prozent. Diese Bedarfsgewichtung hat einen großen Einfluss auf das Einkommen und ist ein stark diskutiertes Problem in der Armuts- und Einkommensmessung.

¹³ Für die Berechnung wurden die Mittelwerte der Einkommenskategorien verwendet, wobei für die untere Klasse ein

Mittelwert von 625 Euro und für die obere Klasse von 6.500 Euro verwendet wurde.

Tabelle 11

	Anzahl	%
1. Quartil (unter 1375 €)	510	19,6
2. Quartil (1 375 € bis 2 075 €)	562	21,5
3. Quartil (2 076 € bis 2 750 €)	545	20,9
4. Quartil (2 751 € und mehr)	498	19,1
Keine Angabe	492	18,9
Gesamt	2.606	100,0

Prozentangaben in der Grafik beziehen sich nur auf die gültigen Angaben

Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen in Freiburg liegt bei 2.102 Euro pro Person. Die mittleren 50 Prozent der Verteilung (Interquartilsabstand) verfügen über ein monatliches Nettoäquivalenzeinkommen zwischen 1.375 und 2.750 Euro. Jeweils etwa ein Viertel der Befragten haben ein Einkommen, das über bzw. unterhalb dieser Spanne liegt. In der folgenden Tabelle ist die Verteilung der Äquivalenzeinkommen dargestellt.

Erwartungsgemäß sind besonders überproportional viele Jüngere bzw. Schüler_innen und Studierende, Alleinerziehende und Befragte „ohne Berufsausbildung“ im unteren Einkommensquartil zu finden.¹⁴ Männer (2.236 Euro) verfügen über ein höheres durchschnittliches Äquivalenzeinkommen als Frauen (1.997 Euro). Der Bildungsgrad hat ebenfalls einen Einfluss auf das Einkommen: Personen mit höherer Bildung verfügen häufig auch über ein höheres Einkommen. So liegt das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen bei Befragten mit „Volks-/Hauptschulabschluss“ bei 1.621 Euro, während die Befragten mit „Mittlere Reife/ Realschulabschluss“ über 1.861 Euro und diejenigen mit „Abitur/ (Fach-)Hochschulreife“ über 2.223 Euro verfügen können. Noch deutlicher wird dieser Zusammenhang bei der beruflichen Ausbildung. Während die Befragten „ohne Berufsabschluss“ ein Äquivalenzeinkommen von 1.156 Euro haben, steigt dieser Durchschnittswert mit einer höherwertigen Berufsausbildung der Be-

fragten stark an. So liegt das durchschnittliche Einkommen von Befragten mit „Lehre“ bei 1.822 Euro und mit einer Fach(-hoch)schulbildung (Meister_in, Techniker_in,...) bei 2.181 Euro. Hochschulabsolvent_innen können mit durchschnittlich 2.453 Euro über das höchste Einkommen verfügen.

7.7

Soziale Bevölkerungsgruppen

Die Grundlage der folgenden Analyse sind die neun soziodemografischen Merkmale (Geschlecht, Alter, Haushaltstyp usw.) mit ihren insgesamt 35 Ausprägungen. Um diese übersichtlicher darzustellen und um die zwischen ihnen bestehenden Zusammenhänge transparenter zu machen, wurden die Befragten anhand dieser Merkmale zu sozialen Gruppen zusammengefasst. Die einzelnen soziodemografischen Merkmale werden bei dieser Form der Analyse also nicht mehr getrennt für sich betrachtet, sondern zunächst kombiniert, um Gruppen zu bilden, auf deren Grundlage dann die weitere Auswertung erfolgt.

Hierfür wurde auf die Methode der „Clusteranalyse“ zurückgegriffen. Ziel der Analyse war es, eine überschaubare Zahl von Gruppen zu finden, die sich voneinander möglichst stark unterscheiden, während sich die Personen innerhalb der Gruppen möglichst stark ähneln sollen. Welche Charakteristika diese aufweisen, wird im Folgenden dargestellt. **>Tabelle 12 und 13** Die Bezeichnungen der Bevölkerungsgruppen sind Beschreibungen, die zusammengefasst und plakativ hervorstechende Merkmale ausweisen.

¹⁴ Siehe Tabelle „Aufteilung der sozialen Gruppen nach

Äquivalenzeinkommen“ im Tabellenteil im Anhang.

Tabelle 12

Die acht sozialen Bevölkerungsgruppen, Teil 1

	Gruppe 1	Gruppe 2	Gruppe 3	Gruppe 4	
	Befragte in Ausbildung / Studierende	Familien	Berufstätige Frauen in kinderlosen Haushalten	Berufstätige Männer in kinderlosen Haushalten	Gesamt
	Anteil in %				
Geschlecht					
weiblich	62	59	100	0	56
männlich	38	41	0	100	44
Altersgruppen					
16 bis unter 30	88	6	18	15	20
30 bis unter 45	12	56	30	33	25
45 bis unter 60	0	38	43	36	26
60 bis unter 75	0	1	9	16	19
75 und älter	0	0	0	0	10
Haushaltstyp					
Einpersonenhaushalt	20	0	38	28	28
Mehrpersonen ohne Kind	69	0	62	72	51
Mehrpersonen mit Kind(ern)	11	93	0	0	20
Alleinerziehende	0	7	0	0	1
Berufstätigkeit					
ganztags berufstätig	0	45	71	87	41
teilzeitbeschäftigt	2	42	29	13	17
Schüler_in/Student_in	88	0	0	0	10
nicht berufstätig	10	13	0	0	31
Höchster Schulabschluss					
Volks-/Hauptschule	0	3	1	5	10
Mittlere Reife, Realschule	3	15	11	7	18
Fachhochschulreife, Abitur	97	82	88	87	71
Höchster beruflicher Abschluss					
Ohne Abschluss	48	4	0	1	11
Lehre (Duales System)	9	17	11	11	22
Fach(hoch)schule / BA	7	24	33	26	23
Hochschulabschluss	36	55	56	61	43
Migrationshintergrund					
Deutsche ohne Migrationshintergrund	92	88	91	89	80
Deutsche mit Migrationshintergrund	8	12	9	11	11
Ausländer_innen	0	0	0	0	9
Wohndauer in Freiburg					
unter 5 Jahre	67	10	23	18	21
5 bis unter 15 Jahre	18	34	24	26	21
15 Jahre und länger seit Geburt	1	41	39	36	41
	13	15	15	19	17
Äquivalenzeinkommen					
1. Quartil	67	18	7	5	24
2. Quartil	25	32	17	13	27
3. Quartil	6	40	40	32	26
4. Quartil	2	36	36	50	24
Gesamt (Prozent)	10	16	15	15	100
Gesamt (Anzahl)	270	429	402	400	2606

Gruppe 1: „Junge Befragte in Ausbildung/ Studierende“

Die Gruppe „Befragte in Ausbildung/ Studierende“ wird im Folgenden als „Studierende“ bezeichnet. Diese ist im Wesentlichen durch das hohe Bildungsniveau, das geringe Durchschnittsalter und das niedrige Einkommen, über das die in dieser Gruppe zusammengefassten Personen verfügen, geprägt. 88 Prozent der in der Gruppe enthaltenen Personen sind Schüler_innen und Student_innen, daneben finden sich in dieser Gruppe aber auch 2 Prozent die teilzeitbeschäftigt sind und 10 Prozent Nichtberufstätige. Die Gruppe besteht zu 62 Prozent aus Frauen. Ein hervorstechendes Merkmal dieser Bevölkerungsgruppe ist ihr hoher Schulbildungsgrad: fast alle Befragten verfügen über das „Abitur / Fachhochschulreife“ (97 Prozent) und 3 Prozent haben die „Mittlere Reife“. Knapp die Hälfte der „Studierenden“ verfügt (noch) nicht über einen beruflichen Abschluss, 9 Prozent haben eine „Lehre“ absolviert, 7 Prozent haben einen „FH- / BA-Abschluss“ und 36 Prozent einen „Hochschulabschluss“. Die in dieser Gruppe dominierende Haushaltsform ist „Mehrpersonen ohne Kinder“ (69 Prozent), zu der auch Wohngemeinschaften zählen. Ein Fünftel der „Studierenden“ lebt alleine. Nur 11 Prozent der Gruppe fallen in die Kategorie „Mehrpersonenhaushalt mit Kindern“.

Bei den „Studierenden“ handelt es sich um die mit Abstand jüngste der acht Gruppen: 88 Prozent sind „unter 30 Jahren“ und 12 Prozent sind „30 bis unter 45 Jahre“ alt. Das Durchschnittsalter dieser Gruppe beträgt 24 Jahre (Gesamt: 48 Jahre) >Tabelle 15 und folglich ist die kürzeste durchschnittliche Wohndauer in Freiburg mit 6 Jahren (Gesamt: 25 Jahre) ein weiteres Kennzeichen der „Studierenden“. Außerdem zeichnen sie sich durch das geringste Äquivalenzeinkommen aller Bevölkerungsgruppen aus: zwei Drittel der zu dieser Gruppe zusammengefassten Befragten befinden sich im untersten Einkommensquar-

til. Das Durchschnittsäquivalenzeinkommen liegt bei 1.150 Euro und liegt damit weit unter dem Gesamtdurchschnitt (2.102 Euro) >Tabelle 15.

Gruppe 2: „Familien“

Die Befragten, die zur Gruppe „Familien“ zählen, leben ausschließlich in Haushalten mit Kindern, Frauen sind mit 59 Prozent (Gesamt: 56 Prozent) geringfügig überrepräsentiert. Die Altersverteilung dieser Gruppe zeigt, dass hier Personen mit mittlerem Alter dominieren. 6 Prozent sind im Alter von „16 bis unter 30 Jahren“ (Gesamt: 20 Prozent), 56 Prozent sind „30 bis unter 45 Jahre“ alt (Gesamt: 25 Prozent) und 38 Prozent sind „45 bis unter 60 Jahre“ (Gesamt: 26 Prozent). Zu 93 Prozent leben die Personen dieser Gruppe in „Mehrpersonenhaushalten mit Kindern“, die übrigen 7 Prozent sind „Alleinerziehende“. Nur 13 Prozent dieser Gruppe sind nicht berufstätig (insgesamt 31 Prozent) – dafür sind wesentlich mehr Teilzeitbeschäftigte (42 Prozent) enthalten als in der Grundgesamtheit (17 Prozent). Der größte Anteil der Befragten, die der Gruppe „Familien“ zugerechnet wurde ist „ganztags berufstätig“ (45 Prozent). Durchschnittlich verfügen die Befragten der Gruppe „Familien“ über ein Äquivalenzeinkommen von 2.093 Euro, damit liegen sie leicht unter dem Durchschnitt aller Befragten (2.102 Euro) >Tabelle 15. Das schulische Bildungsniveau dieser Gruppe ist überdurchschnittlich. So verfügen 82 Prozent der Befragten dieser Gruppe über das Abitur (Gesamt: 71 Prozent). Nur 3 Prozent haben als höchsten Schulabschluss einen „Volkshauptschulabschluss“ (insgesamt 10 Prozent).

Auch die Verteilung der beruflichen Abschlüsse (u.a. 54 Prozent mit Hochschulabschluss / Gesamt: 43 Prozent) macht das hohe Bildungsniveau dieser Gruppe deutlich. Die durchschnittliche Wohndauer der „Familien“ ist mit 20 Jahren unterdurchschnittlich (25 Jahre), dennoch leben nur 10 Prozent weniger als 5 Jahre in Freiburg.

Gruppe 3: „Berufstätige Frauen in kinderlosen Haushalten“

In dieser Gruppe sind Frauen, die ausschließlich in kinderlosen Haushalten leben und vollständig erwerbstätig sind: 71 Prozent sind voll- und 29 Prozent teilzeitbeschäftigt. Daher sind die mittleren Altersgruppen bei den „Berufstätigen Frauen in kinderlosen Haushalten“ besonders stark vertreten: 30 Prozent sind „30 bis unter 45 Jahre“ alt, weitere 43 Prozent sind im Alter zwischen „45 und unter 60 Jahren“. Zu den hervorstechenden Merkmalen dieser Gruppe zählen das hohe Bildungs- und Einkommensniveau. So verfügen 56 Prozent der „Berufstätigen Frauen in kinderlosen Haushalten“ über einen Hochschulabschluss und 76 Prozent gehören zu den beiden höchsten Einkommensquartilen. Aus diesem Grund bezieht diese Gruppe mit durchschnittlich 2.568 Euro auch das zweithöchste Äquivalenzeinkommen aller sozialen Gruppen >Tabelle 15. Auffällig ist auch die Haushaltsstruktur: etwas mehr als ein Drittel lebt in Einpersonenhaushalten, die übrigen 63 Prozent leben in „Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder“. Was die Wohndauer in Freiburg anbelangt ist ein relativ hoher Anteil von Personen, die zwischen „15 Jahren und länger“ hier lebt (39 Prozent), auffällig, demgegenüber sind die gebürtigen Freiburger_innen in dieser Gruppe mit 15 Prozent unterrepräsentiert.

Gruppe 4: „Berufstätige Männer in kinderlosen Haushalten“

Diese Gruppe ähnelt der dritten Gruppe „Berufstätige Frauen in kinderlosen Haushalten“ in zwei wichtigen Merkmalen. So leben die Personen dieser Gruppe ebenso ausschließlich in kinderlosen Haushalten und sind vollständig erwerbstätig: 87 Prozent sind voll- und 13 Prozent sind teilzeitbeschäftigt. Allerdings unterscheiden sich die Gruppen in dem Merkmal Geschlecht. Während in der Gruppe 3 alleinig Frauen enthalten sind, sind die Personen in dieser Gruppe männlich.

Auch in den „Berufstätigen Männern in kinderlosen Haushalten“ sind vor allem die mittleren Altersgruppen vertreten: 33 Prozent sind „30 bis unter 45 Jahre“ alt, weitere 36 Prozent sind im Alter zwischen „45 und unter 60 Jahren“. Wie auch bei der dritten Gruppe ist das Bildungs- und Einkommensniveau in dieser Gruppe hoch. So verfügen 61 Prozent der Mitglieder dieser Gruppe über einen Hochschulabschluss und 82 Prozent gehören zu den beiden höchsten Einkommensquartilen. Das durchschnittliche Äquivalenzeinkommen dieser Gruppe ist mit 2.876 Euro das höchste aller sozialen Gruppen. Die „Berufstätigen Männer in kinderlosen Haushalten“ leben vor allem in „Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder“ (72 Prozent). Die übrigen 28 Prozent leben in Einpersonenhaushalten. Die meisten Personen dieser Gruppe leben „15 Jahre und länger“ in Freiburg (36 Prozent). 19 Prozent sind gebürtige Freiburger.

Gruppe 5: „Gebürtige Freiburger_innen und Berufstätige mit niedrigem Status“

Eine in vielerlei Hinsicht besondere Gruppe stellt die Gruppe der „Gebürtigen Freiburger_innen und Berufstätigen mit niedrigem Status“ dar. Ein hervorstechendes Merkmal dieser Gruppe ist, dass 27 Prozent der Personen dieser Gruppe in Freiburg geboren sind. Dieser Anteil ist damit deutlich höher als bei den anderen sozialen Gruppen. Lediglich in der siebten Gruppe „Senior_innen mit niedrigem Status“ sind mehr Personen, die seit Geburt in Freiburg leben (33 Prozent). Darüber hinaus weist diese Gruppe mit 27 Jahren eine wesentlich höhere durchschnittliche Wohndauer in Freiburg auf, als dies bei allen Befragten der Fall ist (25 Jahre). Eine weitere Besonderheit dieser Gruppe stellt das relativ geringe schulische und berufliche Bildungsniveau dar. So verfügen 18 Prozent über einen „Volks-/Hauptschulabschluss“ (Gesamt: 10 Prozent) und weitere 44 Prozent über einen „Realschulabschluss“ (Gesamt: 18 Prozent), während nur 38 Prozent Abiturient_innen sind (Gesamt: 71 Prozent).

Tabelle 13

Die acht sozialen Bevölkerungsgruppen, Teil 2

	Gruppe 5 Gebürtige Freiburger- innen und Berufstätige mit niedrigem Status	Gruppe 6 Ausländer- innen	Gruppe 7 Senior_innen mit niedrigem Status	Gruppe 8 Senior_innen mit hohem Status	Gesamt
	Anteil in %				
Geschlecht					
weiblich	58	53	65	51	56
männlich	42	47	35	49	44
Altersgruppen					
16 bis unter 30	22	24	0	0	20
30 bis unter 45	16	36	0	0	25
45 bis unter 60	54	23	0	0	26
60 bis unter 75	6	13	54	63	19
75 und älter	1	4	46	37	10
Haushaltstyp					
Einpersonenhaushalt	36	26	50	37	28
Mehrpersonen ohne Kind	63	45	49	63	51
Mehrpersonen mit Kind(ern)	1	28	1	0	20
Alleinerziehende	0	1	0	0	1
Berufstätigkeit					
ganztags berufstätig	47	46	0	0	41
teilzeitbeschäftigt	12	12	7	1	17
Schüler_in/Student_in	0	12	1	0	10
nicht berufstätig	41	29	92	99	31
Höchster Schulabschluss					
Volks-/Hauptschule	18	8	51	2	10
Mittlere Reife, Realschule	44	22	43	7	18
Fachhochschulreife, Abitur	38	70	7	90	71
Höchster beruflicher Abschluss					
Ohne Abschluss	22	15	14	0	11
Lehre (Duales System)	57	18	66	1	22
Fach(hoch)schule / BA	16	23	19	32	23
Hochschulabschluss	5	44	1	66	43
Migrationshintergrund					
Deutsche ohne Migrationshintergrund	86	0	87	87	80
Deutsche mit Migrationshintergrund	14	9	13	13	11
Ausländer_innen	0	91	0	0	9
Wohndauer in Freiburg					
unter 5 Jahre	18	33	2	5	21
5 bis unter 15 Jahre	12	29	5	9	21
15 Jahre und länger	43	34	59	75	41
seit Geburt	27	3	33	11	17
Äquivalenzeinkommen					
1. Quartil	43	46	37	10	24
2. Quartil	49	23	43	23	27
3. Quartil	4	18	17	32	26
4. Quartil	4	13	4	34	24
Gesamt (Prozent)	11	10	11	11	100
Gesamt (Anzahl)	275	257	294	279	2606

Was die berufliche Ausbildung dieser Gruppe anbelangt so dominieren mit 57 Prozent Personen, die als höchsten Abschluss eine „Lehre“ absolviert haben (Gesamt: 22 Prozent). Mit Ausnahme der „Senior_innen mit niedrigem Status“ (66 Prozent) ist in keiner Gruppe der Anteil der Befragten mit Lehre so hoch.

Mit 1.432 Euro verfügt diese Gruppe über ein unterdurchschnittliches Äquivalenzeinkommen (Gesamt: 2.102 Euro) >Tabelle 15, obwohl der Anteil der „ganztags Berufstätigen“ (47 Prozent) etwas über dem Durchschnitt liegt (Gesamt: 41 Prozent). Allerdings hat diese Gruppe nach den zwei Gruppen mit den Senior_innen den höchsten Anteil an Personen, die nicht berufstätig sind (41 Prozent). Dieser Anteil ist deutlich größer als der der Grundgesamtheit (31 Prozent). In der Altersverteilung dominiert die Gruppe der „45- bis unter 60-Jährigen“ (54 Prozent), während die ältesten Befragten (6 Prozent „60 bis unter 75 Jahre“ und 1 % „75 Jahre und älter“) jeweils deutlich unterrepräsentiert sind.

Gruppe 6: „Ausländer_innen“

Die deutliche Mehrheit von 91 Prozent der Personen dieser Gruppe sind Ausländer_innen. Die weiteren 9 Prozent dieser Gruppe sind „Deutsche mit Migrationshintergrund“. Ein anderes wesentliches Merkmal dieser Gruppe ist das unterdurchschnittliche Äquivalenzeinkommen: 46 Prozent der Gruppenmitglieder befindet sich im ersten, etwa ein Viertel sind im zweiten Einkommensquartil. Ein Kennzeichen dieser Gruppe ist der überdurchschnittliche Anteil von „Mehrpersonenhaushalten mit Kindern“: 26 Prozent der „Ausländer_innen“ lebt in einem solchen Haushalt (Gesamt: 20 Prozent). Eine weitere Besonderheit dieser Gruppe ist die relativ kurze Wohndauer in Freiburg: 33 Prozent der „Ausländer_innen“ wohnen kürzer als fünf Jahre in Freiburg. Die durchschnittliche Wohndauer dieser Gruppe liegt bei 14 Jahren (Gesamt: 25

Jahre) >Tabelle 15. Betrachtet man die Verteilungen des höchsten Schulabschlusses und des höchsten beruflichen Abschlusses jeweils ohne die Kategorie „anderer / ausländischer Abschluss“ so liegt diese bei den „Ausländer_innen / Personen mit Migrationshintergrund“ relativ nahe an der aller Befragten. Da unklar bleibt mit welchen Abschlüssen des deutschen Bildungssystems die „anderen / ausländischen Abschlüsse“ vergleichbar sind, kann eine Bewertung des Bildungsniveaus dieser Gruppe nicht abschließend vorgenommen werden.

Gruppe 7: „Senior_innen mit niedrigem Status“

Die Unterteilung der Befragten der Freiburg-Umfrage 2020 in soziale Bevölkerungsgruppen sieht zwei Senior_innen-Gruppen vor. Auch bei früheren Umfragen der Stadt Freiburg hatten sich die Senior_innen in zwei Gruppen differenzieren lassen.¹⁵ In beiden Gruppen liegt das Durchschnittsalter bei über 70 Jahren >Tabelle 15, folglich sind diese Personen bis auf wenige Ausnahmen nicht mehr berufstätig.

Die beiden Senior_innen-Gruppen unterscheiden sich vor allem nach dem Bildungsstatus und dem Einkommen der zusammengefassten Personen. 51 Prozent der „Senior_innen mit niedrigem Status“ verfügen über einen Volks- bzw. Hauptschulabschluss (Gesamt: 10 Prozent). Lediglich 7 Prozent der Personen in der Gruppe sind Abiturient_innen und ein Prozent sind Hochschulabsolvent_innen. Im Vergleich mit der Grundgesamtheit haben überdurchschnittlich viele „Senior_innen mit niedrigem Status“ eine Lehre abgeschlossen (66 Prozent, Gesamt: 22 Prozent). Neben dem Niveau der schulischen und beruflichen Abschlüsse ist das Einkommen dieser Gruppe unterdurchschnittlich. Im ersten Einkommensquartil befinden sich 36 Prozent und im zweiten Quantil sind es 43 Prozent der

¹⁵ Siehe Berichtsbände zu den Bürgerumfragen 2010 bis

2016 unter: <https://fritz.freiburg.de/onlinebibliothek>

Personen dieser Gruppe. Neben den Gruppen „Befragte in Ausbildung/ Studierende“ und „Gebürtige Freiburger_innen und Berufstätige mit niedrigem Status“ steht den „Senior_innen mit niedrigem Status“ mit 1.545 Euro ein unterdurchschnittliches Äquivalenzeinkommen >Tabelle 15 zu Verfügung. Die Hälfte der Personen dieser Gruppe lebt in „Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder“ (50 Prozent) und 49 Prozent leben in Einpersonenhaushalten. Mit 33 Prozent ist der Anteil an Personen, die seit Geburt in Freiburg leben, dieser Gruppe größer als der der anderen Gruppen. Durchschnittlich wohnen die „Senior_innen mit niedrigem Status“ seit 52 Jahren in Freiburg.

Gruppe 8: „Senior_innen mit hohem Status“

Wie bereits im vorherigen Abschnitt erwähnt, werden die an der Umfrage beteiligten Senior_innen in zwei Gruppen eingeteilt. Die Senior_innen der zweiten Gruppen „Senior_innen mit hohem Status“ verfügen im Vergleich zu der Gruppe „Senior_innen mit niedrigem Status“ über ein deutlich höheres Bildungsniveau. So haben 66 Prozent der Personen dieser Gruppe einen Hochschulabschluss oder eine Promotion. Dieser Anteil ist nicht nur deutlich höher als der, der anderen

Senior_innen-Gruppe (ein Prozent), sondern er ist auch höher als der, der Untersuchungseinheit (43 Prozent). Ebenso ist der Anteil an Abiturient_innen in dieser Gruppe überdurchschnittlich hoch (90 Prozent, Gesamt: 71 Prozent). Vergleicht man die Gruppe mit der anderen Senior_innen-Gruppe, fällt auf, dass sich die „Senior_innen mit hohem Status“ überwiegend in den zwei höchsten Einkommensquartilen befinden. Außerdem verfügen sie über ein deutlich höheres durchschnittliches Äquivalenzeinkommen von 2.474 Euro >Tabelle 15. Weitere Unterschiede zwischen den zwei Senior_innen-Gruppen lassen sich bei der Haushaltsstruktur erkennen. Der Anteil der „Einpersonenhaushalte“ ist mit 37 Prozent geringer, dafür ist der Anteil an „Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder“ mit 63 Prozent höher. Ebenso wohnen die „Senior_innen mit hohem Status“ kürzer in Freiburg (39 Jahre) als die „Senior_innen mit niedrigem Status“. Ein möglicher Grund hierfür ist, dass die Personen der Gruppe „Senior_innen mit hohem Status“ häufiger zur Ausbildung oder im Laufe ihres Lebens an anderen Stationen tätig waren, während die „Senior_innen mit niedrigem Status“ stärker in Freiburg verwurzelt sind.

Tabelle 14

Die acht sozialen Bevölkerungsgruppen der Clusteranalyse

	Anzahl	Anteil an Gesamt in %
Befragte in Ausbildung / Studierende	270	10,4
Familien	429	16,5
Berufstätige Frauen in kinderlosen Haushalten	402	15,4
Berufstätige Männer in kinderlosen Haushalten	400	15,3
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	275	10,6
Ausländer_innen	257	9,8
Senior_innen mit niedrigem Status	294	11,3
Senior_innen mit hohem Status	279	10,7
Gesamt	2.606	100,0

Die acht sozialen Bevölkerungsgruppen im Überblick

Die oben stehende Tabelle enthält die absolute Größe der gebildeten sozialen Bevölkerungsgruppen und deren prozentuale Anteile an allen Befragten. Sie liefert damit ein Bild, wie sich die Bevölkerung im Alter von 16 bis 95 Jahren in Freiburg insgesamt zusammensetzt. Die größte Gruppe mit einem Anteil von 16,5 Prozent sind die „Familien“. Insgesamt 15,4 Prozent der Befragten wurden der Gruppe „Berufstätige Frauen in kinderlosen Haushalten“ zugeordnet. Die Gruppe der „Berufstätigen Männer in kinderlosen Haushalten“ umfasst 15,3 Prozent der Befragten,

10,4 Prozent gehören zur Gruppe „Befragte in Ausbildung / Studierende“ und 10,6 Prozent wurden der Gruppe der „Gebürtigen Freiburger_innen und Befragten mit geringem (Aus-)Bildungsgrad“ zugeordnet.

Die beiden Senior_innen-Gruppen „Senior_innen mit niedrigem Status“ (11,3 Prozent) und „Senior_innen mit hohem Status“ (10,7 Prozent) umfassen gemeinsam etwas mehr als ein Fünftel aller Befragten. Die kleinste Gruppe sind die „Ausländer_innen / Personen mit Migrationshintergrund“ (9,8 Prozent).

Tabelle 15

Durchschnittsalter, durchschnittliche Wohndauer und durchschnittliches Äquivalenzeinkommen der acht sozialen Bevölkerungsgruppen

	Alter	Wohndauer in Freiburg	Äquivalenzeinkommen
	im Durchschnitt		
Befragte in Ausbildung / Studierende	24	6	1.150
Familien	42	20	2.069
Berufstätige Frauen in kinderlosen Haushalten	44	20	2.574
Berufstätige Männer in kinderlosen Haushalten	45	21	2.862
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	44	27	1.432
Ausländer_innen	43	15	1.671
Senior_innen mit niedrigem Status	73	52	1.545
Senior_innen mit hohem Status	72	39	2.474
Gesamt	48	24	2.102

Tabellenteil

Zusammenhang der soziodemografischen Merkmale

Aufteilung der sozialen Gruppen nach Geschlecht

	weiblich	männlich
	Anteil in %	
Altersgruppen		
16 bis unter 30	61	39
30 bis unter 45	56	44
45 bis unter 60	53	47
60 bis unter 75	55	45
75 und älter	56	44
Haushaltstyp		
Einpersonenhaushalt	60	40
Mehrpersonen ohne Kind	51	49
Mehrpersonen mit Kind(ern)	58	42
Alleinerziehende	84	16
Berufstätigkeit		
ganztags berufstätig	43	57
teilzeitbeschäftigt	74	26
Schüler_in / Student_in	61	39
nicht berufstätig	61	39
Höchster Schulabschluss		
Volks- / Hauptschule	50	50
Mittlere Reife, Realschule	64	36
Fachhochschulreife, Abitur	56	44
Höchster beruflicher Abschluss		
Ohne Berufsabschluss	62	38
Lehre (auch duales System)	60	40
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	54	46
Hochschulabschluss, Promotion	53	47
Migrationshintergrund		
Deutsche ohne Migrationshintergrund	56	44
Deutsche mit Migrationshintergrund	55	45
Ausländer_innen	56	44
Wohndauer in Freiburg		
unter 5 Jahre	60	40
5 bis unter 15 Jahre	57	43
15 Jahre und länger seit Geburt	55	45
Äquivalenzeinkommen		
1. Quartil	60	40
2. Quartil	57	43
3. Quartil	57	43
4. Quartil	44	56
Soziale Bevölkerungsgruppen		
Befragte in Ausbildung / Studierende	62	38
Familien	59	41
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	100	
Berufstätige Männer in kinderlosen HH		100
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	58	42
Ausländer_innen	53	47
Senior_innen mit niedrigem Status	65	35
Senior_innen mit hohem Status	51	49
Alle Befragten	56	44
Alle Befragten (absolut)	1442	1146

Aufteilung der sozialen Gruppen nach Altersgruppen

	16 bis unter 30	30 bis unter 45	45 bis unter 60	60 bis unter 75	75 und älter
	Anteil in %				
Geschlecht					
weiblich	21	25	25	19	10
männlich	18	26	27	20	10
Haushaltstyp					
Einpersonenhaushalt	14	21	24	23	18
Mehrpersonen ohne Kind	26	16	25	24	9
Mehrpersonen mit Kind(ern)	11	54	34	1	
Alleinerziehende	7	46	42	1	3
Berufstätigkeit					
ganztags berufstätig	14	36	40	9	
teilzeitbeschäftigt	10	37	40	11	1
Schüler_in / Student_in	88	10	1		1
nicht berufstätig	9	11	9	42	29
Höchster Schulabschluss					
Volks- / Hauptschule	3	7	17	41	32
Mittlere Reife, Realschule	7	18	35	26	14
Fachhochschulreife, Abitur	25	28	26	15	6
Höchster beruflicher Abschluss					
Ohne Berufsabschluss	64	8	9	9	9
Lehre (auch duales System)	12	19	31	24	14
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	10	22	35	23	10
Hochschulabschluss, Promotion	19	35	23	16	7
Migrationshintergrund					
Deutsche ohne Migrationshintergrund	20	23	27	19	10
Deutsche mit Migrationshintergrund	15	32	18	21	13
Ausländer_innen	24	35	24	13	4
Wohndauer in Freiburg					
unter 5 Jahre	57	28	9	3	2
5 bis unter 15 Jahre	19	53	18	7	3
15 Jahre und länger	1	14	37	31	16
seit Geburt	19	17	30	23	10
Äquivalenzeinkommen					
1. Quartil	34	21	20	18	7
2. Quartil	17	25	26	21	11
3. Quartil	13	29	29	19	10
4. Quartil	10	32	30	18	9
Soziale Bevölkerungsgruppen					
Befragte in Ausbildung / Studierende	88	12			
Familien	6	56	38	1	
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	18	30	43	9	
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	15	33	36	16	
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	22	16	54	6	1
Ausländer_innen	24	36	23	13	4
Senior_innen mit niedrigem Status				54	46
Senior_innen mit hohem Status				63	37
Alle Befragten	20	25	26	19	10
Alle Befragten (absolut)	507	652	667	487	251

Aufteilung der sozialen Gruppen nach Haushaltstyp

	Ein- personen- haushalt	Mehr- personen ohne Kind	Mehr- personen mit Kind(ern)	Allein- erziehende
	Anteil in %			
Geschlecht				
weiblich	30	47	20	2
männlich	25	56	19	
Altersgruppen				
16 bis unter 30	20	68	12	
30 bis unter 45	23	33	42	2
45 bis unter 60	25	47	25	2
60 bis unter 75	34	65	1	
75 und älter	52	47		
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	27	52	20	1
teilzeitbeschäftigt	19	37	42	3
Schüler_in / Student_in	19	65	15	1
nicht berufstätig	37	53	9	1
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	47	45	8	
Mittlere Reife, Realschule	33	50	16	1
Fachhochschulreife, Abitur	25	53	20	2
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	27	57	16	
Lehre (auch duales System)	36	47	16	1
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	26	53	19	2
Hochschulabschluss, Promotion	24	51	23	2
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	28	52	18	2
Deutsche mit Migrationshintergrund	29	49	21	
Ausländer_innen	27	44	29	1
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	26	61	13	
5 bis unter 15 Jahre	27	40	31	2
15 Jahre und länger	30	51	18	1
seit Geburt	26	54	18	2
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	31	46	19	3
2. Quartil	32	43	23	1
3. Quartil	37	40	22	2
4. Quartil	19	66	15	
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende	20	69	11	
Familien			93	7
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	38	62		
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	28	72		
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	36	63	1	
Ausländer_innen	26	45	28	1
Senior_innen mit niedrigem Status	50	49	1	
Senior_innen mit hohem Status	37	63		
Alle Befragten	28	51	20	1
Alle Befragten (absolut)	704	1280	493	34

Aufteilung der sozialen Gruppen nach Berufstätigkeit

	ganztags berufstätig	teilzeit- beschäftigt	Schüler_in / Student_in	nicht berufstätig
	Anteil in %			
Geschlecht				
weiblich	32	22	11	34
männlich	53	10	9	27
Altersgruppen				
16 bis unter 30	30	8	47	15
30 bis unter 45	58	25	4	13
45 bis unter 60	63	26	1	10
60 bis unter 75	21	10		69
75 und älter	2	2	1	94
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	41	11	7	41
Mehrpersonen ohne Kind	43	12	13	33
Mehrpersonen mit Kind(ern)	42	36	8	15
Alleinerziehende	27	38	5	30
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	25	4		70
Mittlere Reife, Realschule	40	19	1	39
Fachhochschulreife, Abitur	43	19	14	25
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	11	7	49	33
Lehre (auch duales System)	39	18	4	39
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	47	17	4	32
Hochschulabschluss, Promotion	48	20	8	24
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	41	18	11	31
Deutsche mit Migrationshintergrund	41	16	8	35
Ausländer_innen	48	9	13	30
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	41	10	34	15
5 bis unter 15 Jahre	49	23	7	21
15 Jahre und länger	39	18	1	42
seit Geburt	41	15	8	36
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	19	14	26	41
2. Quartil	38	23	7	33
3. Quartil	53	18	2	27
4. Quartil	65	12	1	21
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende		2	88	10
Familien	45	42		13
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	71	29		
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	87	13		
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	47	12		41
Ausländer_innen	46	12	12	29
Senior_innen mit niedrigem Status		7	1	92
Senior_innen mit hohem Status		1		99
Alle Befragten	41	17	10	31
Alle Befragten (absolut)	1078	439	271	819

Aufteilung der sozialen Gruppen nach höchstem Schulabschluss

	Volks- / Hauptschule	Mittlere Reife, Realschule	Fachhoch- schulreife, Abitur
	Anteil in %		
Geschlecht			
weiblich	9	20	70
männlich	12	15	72
Altersgruppen			
16 bis unter 30	2	6	92
30 bis unter 45	3	14	83
45 bis unter 60	6	24	70
60 bis unter 75	21	24	55
75 und älter	32	25	43
Haushaltstyp			
Einpersonenhaushalt	17	21	62
Mehrpersonen ohne Kind	9	18	74
Mehrpersonen mit Kind(ern)	5	16	79
Alleinerziehende		18	82
Berufstätigkeit			
ganztags berufstätig	7	18	75
teilzeitbeschäftigt	3	20	77
Schüler_in / Student_in		2	98
nicht berufstätig	23	22	55
Höchster beruflicher Abschluss			
Ohne Berufsabschluss	22	13	65
Lehre (auch duales System)	27	45	28
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	6	23	71
Hochschulabschluss, Promotion			99
Migrationshintergrund			
Deutsche ohne Migrationshintergrund	10	18	72
Deutsche mit Migrationshintergrund	11	19	70
Ausländer_innen	10	24	66
Wohndauer in Freiburg			
unter 5 Jahre	3	7	90
5 bis unter 15 Jahre	3	13	84
15 Jahre und länger seit Geburt	11	21	68
	23	29	48
Äquivalenzeinkommen			
1. Quartil	15	19	67
2. Quartil	14	25	62
3. Quartil	8	18	74
4. Quartil	3	9	87
Soziale Bevölkerungsgruppen			
Befragte in Ausbildung / Studierende		3	97
Familien	3	15	82
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	1	11	88
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	5	7	87
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	18	44	38
Ausländer_innen	8	22	70
Senior_innen mit niedrigem Status	51	43	7
Senior_innen mit hohem Status	2	7	90
Alle Befragten	10	18	71
Alle Befragten (absolut)	236	412	1606

Aufteilung der sozialen Gruppen nach höchstem beruflichen Abschluss

	ohne Berufsabschluss	Lehre (auch duales System)	Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	Hochschulabschluss, Promotion
	Anteil in %			
Geschlecht				
weiblich	12	24	22	41
männlich	9	20	24	46
Altersgruppen				
16 bis unter 30	35	13	11	40
30 bis unter 45	4	17	20	60
45 bis unter 60	4	26	32	39
60 bis unter 75	5	28	28	38
75 und älter	10	33	26	31
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	10	29	22	38
Mehrpersonen ohne Kind	12	20	24	44
Mehrpersonen mit Kind(ern)	8	18	23	51
Alleinerziehende	3	18	32	48
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	3	21	26	50
teilzeitbeschäftigt	4	23	23	49
Schüler_in / Student_in	51	8	8	33
nicht berufstätig	12	29	25	34
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	23	62	14	1
Mittlere Reife, Realschule	8	62	30	1
Fachhochschulreife, Abitur	10	10	23	57
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	11	23	23	43
Deutsche mit Migrationshintergrund	11	21	26	42
Ausländer_innen	16	18	21	44
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	25	13	18	44
5 bis unter 15 Jahre	6	14	17	63
15 Jahre und länger seit Geburt	5	23	28	44
	14	41	26	19
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	27	26	20	28
2. Quartil	8	32	25	36
3. Quartil	3	21	29	48
4. Quartil	1	10	23	65
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende Familien	48	9	7	36
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	4	17	24	55
Berufstätige Männer in kinderlosen HH		11	33	56
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	1	11	26	61
Ausländer_innen	22	57	16	5
Senior_innen mit niedrigem Status	15	18	23	44
Senior_innen mit hohem Status	14	66	19	1
		1	32	66
Alle Befragten	11	22	23	43
Alle Befragten (absolut)	272	553	576	1070

Aufteilung der sozialen Gruppen nach Migrationshintergrund

	Deutsche ohne Migrations- hintergrund	Deutsche mit Migrations- hintergrund	Ausländer_ innen
	Anteil in %		
Geschlecht			
weiblich	80	11	9
männlich	80	11	9
Altersgruppen			
16 bis unter 30	81	9	11
30 bis unter 45	74	14	12
45 bis unter 60	84	8	8
60 bis unter 75	82	12	6
75 und älter	81	15	4
Haushaltstyp			
Einpersonenhaushalt	80	12	8
Mehrpersonen ohne Kind	82	11	8
Mehrpersonen mit Kind(ern)	75	12	13
Alleinerziehende	91	3	7
Berufstätigkeit			
ganztags berufstätig	78	11	11
teilzeitbeschäftigt	85	11	5
Schüler_in / Student_in	81	8	11
nicht berufstätig	79	12	9
Höchster Schulabschluss			
Volks- / Hauptschule	84	10	6
Mittlere Reife, Realschule	81	10	8
Fachhochschulreife, Abitur	85	9	6
Höchster beruflicher Abschluss			
Ohne Berufsabschluss	79	10	11
Lehre (auch duales System)	84	10	6
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	82	11	7
Hochschulabschluss, Promotion	83	10	8
Wohndauer in Freiburg			
unter 5 Jahre	77	9	14
5 bis unter 15 Jahre	77	10	13
15 Jahre und länger seit Geburt	78	15	7
	94	4	2
Äquivalenzeinkommen			
1. Quartil	70	15	15
2. Quartil	78	15	7
3. Quartil	85	9	6
4. Quartil	89	6	5
Soziale Bevölkerungsgruppen			
Befragte in Ausbildung / Studierende	92	8	
Familien	88	12	
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	91	9	
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	89	11	
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	86	14	
Ausländer_innen		9	91
Senior_innen mit niedrigem Status	87	13	
Senior_innen mit hohem Status	87	13	
Alle Befragten	80	11	9
Alle Befragten (absolut)	2064	287	233

Aufteilung der sozialen Gruppen nach Wohndauer in Freiburg

	unter 5 Jahre	5 bis unter 15 Jahre	15 Jahre und länger	seit Geburt
	Anteil in %			
Geschlecht				
weiblich	23	21	40	16
männlich	19	21	42	18
Altersgruppen				
16 bis unter 30	61	20	2	16
30 bis unter 45	23	44	22	11
45 bis unter 60	8	14	58	20
60 bis unter 75	4	8	67	21
75 und älter	4	7	70	19
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	19	20	45	16
Mehrpersonen ohne Kind	24	16	41	18
Mehrpersonen mit Kind(ern)	13	33	37	16
Alleinerziehende	3	38	38	21
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	20	24	38	17
teilzeitbeschäftigt	12	29	44	15
Schüler_in / Student_in	70	15	2	13
nicht berufstätig	10	14	56	20
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	6	6	46	42
Mittlere Reife, Realschule	8	14	49	29
Fachhochschulreife, Abitur	26	23	39	12
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	47	11	19	23
Lehre (auch duales System)	12	13	42	32
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	16	16	49	19
Hochschulabschluss, Promotion	21	31	40	8
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	20	20	40	20
Deutsche mit Migrationshintergrund	18	20	56	7
Ausländer_innen	33	31	33	3
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	32	18	34	16
2. Quartil	16	21	44	18
3. Quartil	15	25	43	18
4. Quartil	18	24	42	16
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende	67	18	1	13
Familien	10	34	41	15
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	23	24	39	15
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	18	26	36	19
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	18	12	43	27
Ausländer_innen	33	29	34	3
Senior_innen mit niedrigem Status	2	5	59	33
Senior_innen mit hohem Status	5	9	75	11
Alle Befragten	21	21	41	17
Alle Befragten (absolut)	525	1026	426	525

Aufteilung der sozialen Gruppen nach Äquivalenzeinkommen

	1. Quartil	2. Quartil	3. Quartil	4. Quartil
	Anteil in %			
Geschlecht				
weiblich	26	28	27	19
männlich	21	25	24	29
Altersgruppen				
16 bis unter 30	44	24	19	13
30 bis unter 45	19	25	28	28
45 bis unter 60	18	26	29	27
60 bis unter 75	22	29	26	23
75 und älter	19	31	28	22
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	25	29	32	15
Mehrpersonen ohne Kind	23	24	21	32
Mehrpersonen mit Kind(ern)	23	31	28	17
Alleinerziehende	53	18	26	3
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	11	23	31	35
teilzeitbeschäftigt	19	36	27	17
Schüler_in / Student_in	73	20	4	3
nicht berufstätig	32	29	23	16
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	35	36	21	8
Mittlere Reife, Realschule	25	37	27	12
Fachhochschulreife, Abitur	22	23	27	28
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	66	23	8	3
Lehre (auch duales System)	27	38	25	11
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	19	27	31	23
Hochschulabschluss, Promotion	15	21	28	36
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	21	26	27	26
Deutsche mit Migrationshintergrund	32	35	20	13
Ausländer_innen	43	22	21	15
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	38	22	19	21
5 bis unter 15 Jahre	20	26	29	26
15 Jahre und länger seit Geburt	20	29	27	24
	23	28	26	23
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende	67	25	6	2
Familien	18	32	33	18
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	7	17	40	36
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	5	13	32	50
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	43	49	4	4
Ausländer_innen	46	23	18	13
Senior_innen mit niedrigem Status	37	43	17	4
Senior_innen mit hohem Status	10	23	32	34
Alle Befragten	24	27	26	24
Alle Befragten (absolut)	510	562	545	498

Aufteilung der sozialen Gruppen nach sozialen Bevölkerungsgruppen

	Befragte in Ausbildung / Studierende	Familien	Berufstätige Frauen in kinderlosen Haushalten	Berufstätige Männer in kinderlosen Haushalten
	Anteil in %			
Geschlecht				
weiblich	11	17	28	
männlich	9	15		35
Altersgruppen				
16 bis unter 30	47	5	14	12
30 bis unter 45	5	36	18	20
45 bis unter 60		24	26	21
60 bis unter 75		1	8	13
75 und älter				1
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	7		21	16
Mehrpersonen ohne Kind	14		19	22
Mehrpersonen mit Kind(ern)	6	80		
Alleinerziehende		91		
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig		18	26	32
teilzeitbeschäftigt	1	41	27	12
Schüler_in / Student_in	87			
nicht berufstätig	3	7		
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule		4	1	8
Mittlere Reife, Realschule	2	13	10	6
Fachhochschulreife, Abitur	15	18	20	18
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	47	6		1
Lehre (auch duales System)	4	13	8	8
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	3	17	23	18
Hochschulabschluss, Promotion	9	21	21	22
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	12	18	18	17
Deutsche mit Migrationshintergrund	8	18	12	15
Ausländer_innen				
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	34	8	17	13
5 bis unter 15 Jahre	9	27	18	19
15 Jahre und länger		17	15	14
seit Geburt	8	15	14	17
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	24	13	5	3
2. Quartil	8	21	11	8
3. Quartil	2	22	26	21
4. Quartil	1	13	25	36
Alle Befragten	10	16	15	15
Alle Befragten (absolut)	270	429	402	400

Aufteilung der sozialen Gruppen nach sozialen Bevölkerungsgruppen – Fortsetzung -

	Gebürtige Freiburger_ innen und Berufstätige mit niedrigem Status	Ausländer_ innen	Senior_innen mit niedrigem Status	Senior_innen mit hohem Status
	Anteil in %			
Geschlecht				
weiblich	11	9	13	10
männlich	10	11	9	12
Altersgruppen				
16 bis unter 30	11	12		
30 bis unter 45	6	14		
45 bis unter 60	20	9		
60 bis unter 75	3	7	33	36
75 und älter	1	4	53	41
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	13	9	20	14
Mehrpersonen ohne Kind	12	9	11	14
Mehrpersonen mit Kind(ern)		14	1	
Alleinerziehende		7		3
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	12	11		
teilzeitbeschäftigt	7	7	5	1
Schüler_in / Student_in		12	1	
nicht berufstätig	14	9	33	34
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	19	6	59	2
Mittlere Reife, Realschule	27	9	29	5
Fachhochschulreife, Abitur	6	7	1	14
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	21	11	14	
Lehre (auch duales System)	27	7	32	1
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	7	8	9	15
Hochschulabschluss, Promotion	1	8		17
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	11		12	12
Deutsche mit Migrationshintergrund	13	8	13	13
Ausländer_innen		100		
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	9	16	1	2
5 bis unter 15 Jahre	6	14	3	5
15 Jahre und länger seit Geburt	11	8	16	20
	16	2	21	7
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	16	18	17	5
2. Quartil	17	8	17	10
3. Quartil	1	6	7	14
4. Quartil	1	5	2	16
Alle Befragten	11	10	11	11
Alle Befragten (absolut)	275	257	294	279

Tabellarische Auszählung nach soziodemografischen Merkmalen

19) Können Sie sich vorstellen in Ihrer aktuellen oder auch in einer späteren Lebensphase nicht nur allein oder mit Partner/Familienangehörigen, sondern darüber hinaus mit anderen Menschen in einer gemeinschaftl. Wohnform zu leben?
- Ja-Anteil in %, Mehrfachnennungen möglich -

	Können Sie sich vorstellen in Ihrer aktuellen oder auch in einer späteren Lebensphase nicht nur allein oder mit Partner/Familienangehörigen, sondern darüber hinaus mit anderen Menschen in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben?			
	lebe aktuell bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform	kann mir das in aktueller Lebensphase vorstellen	kann mir das in späterer Lebensphase vorstellen	kann mir das generell nicht vorstellen
Geschlecht				
weiblich	14	17	47	33
männlich	13	16	44	38
Altersgruppen				
16 bis unter 30	40	26	27	27
30 bis unter 45	13	20	47	34
45 bis unter 60	3	12	62	32
60 bis unter 75	6	13	47	40
75 und älter	6	8	31	54
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	3	21	45	42
Mehrpersonen ohne Kind	21	13	44	33
Mehrpersonen mit Kind(ern)	6	17	54	33
Alleinerziehende	5	34	49	30
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	10	15	50	37
teilzeitbeschäftigt	11	20	61	26
Schüler_in / Student_in	51	30	25	18
nicht berufstätig	8	12	39	44
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	9	3	27	58
Mittlere Reife, Realschule	5	9	45	46
Fachhochschulreife, Abitur	17	20	49	29
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	32	22	27	33
Lehre (auch duales System)	8	10	40	49
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	9	16	54	33
Hochschulabschluss, Promotion	15	20	51	29
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	14	17	49	33
Deutsche mit Migrationshintergrund	11	15	35	46
Ausländer_innen	16	12	27	45
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	35	22	33	28
5 bis unter 15 Jahre	16	20	46	33
15 Jahre und länger	5	13	55	36
seit Geburt	7	13	40	45
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	26	22	34	31
2. Quartil	9	17	44	41
3. Quartil	6	19	55	33
4. Quartil	4	12	55	37
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende	51	31	28	18
Familien	5	18	57	32
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	12	18	61	26
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	11	17	50	36
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	12	13	45	39
Ausländer_innen	17	13	29	43
Senior_innen mit niedrigem Status	4	8	36	52
Senior_innen mit hohem Status	7	12	42	42
Alle Befragten	14	16	46	35
Alle Befragten (absolut)	361	430	1186	921

20.) Welche gemeinschaftlichen Wohnformen kommen für Sie in Frage? - Ja-Anteil in %, Mehrfachnennungen möglich -

	Welche gemeinschaftlichen Wohnformen kommen für Sie in Frage?			
	Wohngemeinschaft/ Hausgemeinschaft, ohne eigenständige Wohnung	Wohnform für Jung und Alt mit eigenständiger Wohneinheit (Mehrgenerationenh aus)	In einem Haus mit Gemeinschafts- räumen, aber mit eigenständiger Wohnung	Wohnform für Familien mit eigenständiger Wohneinheit
Geschlecht				
weiblich	19	70	69	35
männlich	21	62	68	35
Altersgruppen				
16 bis unter 30	56	51	70	51
30 bis unter 45	17	73	65	60
45 bis unter 60	19	78	74	26
60 bis unter 75	7	62	71	20
75 und älter	4	37	51	12
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	21	63	70	20
Mehrpersonen ohne Kind	18	65	68	33
Mehrpersonen mit Kind(ern)	21	76	68	59
Alleinerziehende	18	78	88	64
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	22	72	72	37
teilzeitbeschäftigt	14	76	75	43
Schüler_in / Student_in	72	51	74	53
nicht berufstätig	10	55	59	24
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	8	49	31	8
Mittlere Reife, Realschule	5	57	67	19
Fachhochschulreife, Abitur	24	71	73	39
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	46	38	54	32
Lehre (auch duales System)	10	59	64	20
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	15	71	69	32
Hochschulabschluss, Promotion	22	73	74	45
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	19	69	71	34
Deutsche mit Migrationshintergrund	20	61	58	41
Ausländer_innen	26	48	59	47
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	30	61	67	47
5 bis unter 15 Jahre	22	73	75	53
15 Jahre und länger seit Geburt	14	68	70	26
	24	59	59	30
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	26	58	69	36
2. Quartil	18	65	71	39
3. Quartil	18	72	70	36
4. Quartil	20	76	71	36
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende Familien	65	47	71	52
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	17	78	70	60
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	19	81	75	28
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	23	70	72	37
Ausländer_innen	15	63	64	20
Senior_innen mit niedrigem Status	26	46	60	47
Senior_innen mit hohem Status	5	50	57	11
	7	58	71	19
Alle Befragten	20	67	69	35
Alle Befragten (absolut)	262	884	915	472

21.) Stellen Sie sich ihre ideale gemeinschaftliche Wohnform vor. Welche der folgenden Dinge könnten Sie sich vorstellen, mit anderen Bewohner_innen zu teilen? - Ja-Anteil in %, Mehrfachnennungen möglich -

	Stellen Sie sich ihre ideale gemeinschaftliche Wohnform vor. Welche der folgenden Dinge könnten Sie sich vorstellen, mit anderen Bewohner_innen zu teilen?				
	Badezimmer	Wohnbereiche	Privatraum	Fahrradkeller	Werkzeuge
Geschlecht					
weiblich	12	35	2	88	77
männlich	16	31	2	92	72
Altersgruppen					
16 bis unter 30	40	60	1	97	82
30 bis unter 45	9	32	2	92	83
45 bis unter 60	13	34	2	96	77
60 bis unter 75	8	24	1	84	69
75 und älter	6	16	1	61	46
Haushaltstyp					
Einpersonenhaushalt	15	37	1	87	73
Mehrpersonen ohne Kind	12	31	1	90	73
Mehrpersonen mit Kind(ern)	14	30	4	94	82
Alleinerziehende	25	27	4	100	91
Berufstätigkeit					
ganztags berufstätig	12	32	1	94	80
teilzeitbeschäftigt	12	34	3	96	83
Schüler_in / Student_in	43	75	1	98	85
nicht berufstätig	11	25	1	77	61
Höchster Schulabschluss					
Volks- / Hauptschule	15	24	3	63	39
Mittlere Reife, Realschule	7	24	2	83	64
Fachhochschulreife, Abitur	15	36	1	94	81
Höchster beruflicher Abschluss					
Ohne Berufsabschluss	39	54	2	88	65
Lehre (auch duales System)	11	27	1	86	63
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	13	36	2	88	75
Hochschulabschluss, Promotion	11	30	2	94	83
Migrationshintergrund					
Deutsche ohne Migrationshintergrund	14	34	1	91	76
Deutsche mit Migrationshintergrund	14	30	2	89	75
Ausländer_innen	12	30	4	81	68
Wohndauer in Freiburg					
unter 5 Jahre	19	44	1	90	77
5 bis unter 15 Jahre	15	36	4	94	81
15 Jahre und länger seit Geburt	10	27	1	89	75
	17	37	2	87	66
Äquivalenzeinkommen					
1. Quartil	23	42	2	86	68
2. Quartil	14	36	2	90	75
3. Quartil	12	29	1	91	80
4. Quartil	10	31	1	94	80
Soziale Bevölkerungsgruppen					
Befragte in Ausbildung / Studierende	42	71	1	100	84
Familien	13	28	3	96	83
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	9	36	1	95	85
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	14	34	1	96	76
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	18	37	1	90	69
Ausländer_innen	11	30	4	83	68
Senior_innen mit niedrigem Status	9	21	1	66	47
Senior_innen mit hohem Status	8	21	0	80	71
Alle Befragten	14	33	2	90	75
Alle Befragten (absolut)	184	438	22	1193	999

21.) Stellen Sie sich ihre ideale gemeinschaftliche Wohnform vor. Welche der folgenden Dinge könnten Sie sich vorstellen, mit anderen Bewohner_innen zu teilen? - Ja-Anteil in %, Mehrfachnennungen möglich - - Fortsetzung -

	Stellen Sie sich ihre ideale gemeinschaftliche Wohnform vor. Welche der folgenden Dinge könnten Sie sich vorstellen, mit anderen Bewohner_innen zu teilen?			
	Küche	Freibereiche ¹⁾ , wenn ich zusätzlich einen eigenen abgegrenzten privaten habe	Freibereiche ¹⁾ , unabhängig von einem eigenen	Waschkeller
Geschlecht				
weiblich	37	52	60	86
männlich	41	51	62	85
Altersgruppen				
16 bis unter 30	65	43	77	90
30 bis unter 45	33	52	66	86
45 bis unter 60	43	52	61	92
60 bis unter 75	29	53	52	81
75 und älter	26	52	35	64
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	44	48	60	83
Mehrpersonen ohne Kind	36	55	56	85
Mehrpersonen mit Kind(ern)	39	47	69	90
Alleinerziehende	37	48	72	86
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	40	52	64	87
teilzeitbeschäftigt	36	54	62	93
Schüler_in / Student_in	75	32	85	97
nicht berufstätig	31	52	49	75
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	33	45	48	62
Mittlere Reife, Realschule	33	49	53	79
Fachhochschulreife, Abitur	41	53	62	90
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	59	39	72	82
Lehre (auch duales System)	36	50	52	80
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	40	52	59	87
Hochschulabschluss, Promotion	36	55	64	89
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	40	52	61	87
Deutsche mit Migrationshintergrund	32	48	58	85
Ausländer_innen	36	47	57	74
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	44	46	68	85
5 bis unter 15 Jahre	39	49	70	89
15 Jahre und länger	34	55	55	86
seit Geburt	45	51	58	81
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	50	45	62	80
2. Quartil	38	47	64	85
3. Quartil	38	51	61	90
4. Quartil	37	57	61	88
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende	71	42	81	97
Familien	37	49	70	91
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	39	59	56	91
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	38	48	67	89
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	49	50	60	83
Ausländer_innen	34	50	57	74
Senior_innen mit niedrigem Status	27	48	47	65
Senior_innen mit hohem Status	27	58	44	83
Alle Befragten	39	51	60	85
Alle Befragten (absolut)	517	682	804	1137

¹⁾Freibereiche wie Garten, Terrasse, Balkon, Innenhof

22.) Wie wichtig sind Ihnen Gemeinschaftsflächen im Vergleich zum Privatraum? - Anteil in % -

	Wie wichtig sind Ihnen Gemeinschaftsflächen im Vergleich zum Privatraum?			
	Nicht so wichtig, ich hätte lieber mehr Platz für mich	Etwas wichtig, aber ein Gemeinschaftsraum pro Haus genügt	Genauso wichtig wie mein privates Zimmer, Verhältnis sollte ausgeglichen sein	Sehr wichtig, dafür wäre ich auch bereit meinen privaten Raum zu reduzieren
Geschlecht				
weiblich	14	47	35	4
männlich	14	47	37	3
Altersgruppen				
16 bis unter 30	17	51	28	3
30 bis unter 45	16	48	33	3
45 bis unter 60	11	45	40	4
60 bis unter 75	8	50	38	4
75 und älter	26	44	26	4
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	16	46	35	4
Mehrpersonen ohne Kind	14	49	35	3
Mehrpersonen mit Kind(ern)	11	46	38	5
Alleinerziehende	7	56	32	5
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	14	46	38	3
teilzeitbeschäftigt	12	52	32	4
Schüler_in / Student_in	15	52	27	5
nicht berufstätig	15	45	37	4
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	12	43	42	4
Mittlere Reife, Realschule	16	42	38	4
Fachhochschulreife, Abitur	13	49	35	4
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	18	52	26	4
Lehre (auch duales System)	12	44	42	1
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	10	43	42	6
Hochschulabschluss, Promotion	15	51	31	3
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	13	49	35	3
Deutsche mit Migrationshintergrund	15	42	38	5
Ausländer_innen	19	33	44	3
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	16	43	37	3
5 bis unter 15 Jahre	15	47	35	3
15 Jahre und länger seit Geburt	12	47	37	3
15	15	52	30	3
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	21	37	38	5
2. Quartil	5	53	37	5
3. Quartil	13	47	39	2
4. Quartil	17	50	30	3
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende	16	58	21	5
Familien	11	49	36	4
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	16	46	35	3
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	15	49	33	2
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	9	41	47	3
Ausländer_innen	19	34	44	3
Senior_innen mit niedrigem Status	16	45	34	5
Senior_innen mit hohem Status	11	53	32	4
Alle Befragten	14	47	36	4
Alle Befragten (absolut)	168	581	438	44

23.) Unter Berücksichtigung Ihrer finanziellen Situation: Welche Bau- und Eigentumsform würden Sie für eine solche gemeinschaftliche Wohnform bevorzugen? - Ja-Anteil in %, Mehrfachnennungen möglich -

	Unter Berücksichtigung Ihrer finanziellen Situation: Welche Bau- und Eigentumsform würden Sie für eine solche gemeinschaftliche Wohnform bevorzugen?			
	Mietwohnung	Eigentumswohnung	Haus zur Miete	Gemeinschaftlich erworbenes Haus
Geschlecht				
weiblich	44	27	24	31
männlich	37	33	23	34
Altersgruppen				
16 bis unter 30	68	17	34	28
30 bis unter 45	41	36	30	42
45 bis unter 60	38	32	26	36
60 bis unter 75	32	29	12	21
75 und älter	27	16	7	18
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	50	26	22	24
Mehrpersonen ohne Kind	36	29	22	33
Mehrpersonen mit Kind(ern)	36	35	28	40
Alleinerziehende	40	24	39	43
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	39	36	27	38
teilzeitbeschäftigt	38	31	25	38
Schüler_in / Student_in	80	11	34	22
nicht berufstätig	36	22	15	20
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	42	7	14	5
Mittlere Reife, Realschule	38	20	19	23
Fachhochschulreife, Abitur	40	33	25	37
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	68	12	27	15
Lehre (auch duales System)	39	18	20	24
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	42	28	23	30
Hochschulabschluss, Promotion	37	39	24	40
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	40	30	25	33
Deutsche mit Migrationshintergrund	44	25	16	24
Ausländer_innen	39	34	14	30
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	51	29	27	31
5 bis unter 15 Jahre	47	31	29	39
15 Jahre und länger seit Geburt	35	31	21	32
	38	24	22	26
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	57	16	29	21
2. Quartil	44	23	24	27
3. Quartil	41	34	23	35
4. Quartil	31	37	24	43
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende	76	13	36	23
Familien	34	36	29	42
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	48	34	28	41
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	40	39	25	40
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	42	15	28	21
Ausländer_innen	40	30	17	28
Senior_innen mit niedrigem Status	36	13	10	11
Senior_innen mit hohem Status	23	32	10	25
Alle Befragten	41	29	24	32
Alle Befragten (absolut)	539	390	314	426

23.) Unter Berücksichtigung Ihrer finanziellen Situation: Welche Bau- und Eigentumsform würden Sie für eine solche gemeinschaftliche Wohnform bevorzugen? - Ja-Anteil in %, Mehrfachnennungen möglich - - Fortsetzung -

	Unter Berücksichtigung Ihrer finanziellen Situation: Welche Bau- und Eigentumsform würden Sie für eine solche gemeinschaftliche Wohnform bevorzugen?			
	In Baugemeinschaft erworbene Eigentumswohnung	In Baugemeinschaft geplantes, neu errichtetes Haus	Als Genossenschaftsmitglied in einer bestehenden Wohngemeinschaft	In einer selbstorganisierten genossenschaftlichen Wohnform
Geschlecht				
weiblich	24	20	31	26
männlich	22	26	30	30
Altersgruppen				
16 bis unter 30	16	17	21	22
30 bis unter 45	34	34	36	33
45 bis unter 60	24	21	34	34
60 bis unter 75	17	18	27	22
75 und älter	12	15	24	15
Haushaltstyp				
Einpersonenhaushalt	16	15	30	24
Mehrpersonen ohne Kind	22	21	27	26
Mehrpersonen mit Kind(ern)	35	37	40	37
Alleinerziehende	31	21	33	36
Berufstätigkeit				
ganztags berufstätig	26	26	32	34
teilzeitbeschäftigt	32	27	37	32
Schüler_in / Student_in	10	17	19	22
nicht berufstätig	16	15	27	18
Höchster Schulabschluss				
Volks- / Hauptschule	2	6	27	7
Mittlere Reife, Realschule	14	14	24	14
Fachhochschulreife, Abitur	27	26	32	33
Höchster beruflicher Abschluss				
Ohne Berufsabschluss	7	10	17	18
Lehre (auch duales System)	14	13	27	18
Fachschule (Meister_in, Techniker_in,..) / Fachhochschule / Berufsakademie	21	21	32	29
Hochschulabschluss, Promotion	32	30	35	34
Migrationshintergrund				
Deutsche ohne Migrationshintergrund	23	23	32	29
Deutsche mit Migrationshintergrund	22	23	29	27
Ausländer_innen	32	24	24	22
Wohndauer in Freiburg				
unter 5 Jahre	27	22	28	30
5 bis unter 15 Jahre	28	31	36	31
15 Jahre und länger seit Geburt	23	21	34	30
	16	17	19	18
Äquivalenzeinkommen				
1. Quartil	13	16	24	26
2. Quartil	19	18	37	32
3. Quartil	27	25	35	30
4. Quartil	31	33	30	27
Soziale Bevölkerungsgruppen				
Befragte in Ausbildung / Studierende Familien	11	15	22	27
Berufstätige Frauen in kinderlosen HH	37	38	41	38
Berufstätige Männer in kinderlosen HH	27	19	32	32
Gebürtige Freiburger_innen und Befragte mit niedrigem Status	23	28	29	32
Ausländer_innen	10	13	32	21
Senior_innen mit niedrigem Status	31	22	23	24
Senior_innen mit hohem Status	9	12	27	15
	20	18	25	19
Alle Befragten	23	23	31	28
Alle Befragten (absolut)	310	302	408	374

Fragebogen

I. Leben in Freiburg

1. Seit wann wohnen Sie in...

a) ...Freiburg? seit dem Jahr: b) ...Ihrer jetzigen Wohnung? seit dem Jahr:

2. Wenn Sie an die Lebensbedingungen in Freiburg denken: Wie waren diese Ihrer Meinung nach in der Vergangenheit, wie beurteilen Sie die Lebensbedingungen aktuell und wie werden die Lebensbedingungen in Freiburg in zehn Jahren sein?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)

	sehr gut	ziemlich gut	teils/teils	ziemlich schlecht	sehr schlecht	weiß ich nicht
vor zehn Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
letztes Jahr	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
gegenwärtig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
in zehn Jahren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

II. Nachhaltige Lebensweise

3. Inwiefern stimmen Sie folgenden Aussagen zum Thema Klimawandel zu?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)

	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß ich nicht
Anzeichen eines Klimawandels sind für mich in Freiburg und Umgebung spürbar	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Folgen des Klimawandels werden auch in Freiburg eine Rolle spielen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch mein persönliches Handeln kann ich Einfluss auf den Klimawandel nehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich unterstütze die Ziele von „Fridays for future“	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Stadt Freiburg engagiert sich ausreichend für den Klimaschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

4. Inwiefern stimmen Sie den folgenden Aussagen bezüglich regionaler Lebensmittel zu?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)

	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß ich nicht
Ich bin davon überzeugt, dass regionale Produkte nachhaltiger sind als Produkte aus anderen Regionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Produkte sind mir zu teuer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Regionale Produkte schmecken besser als Produkte aus anderen Regionen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich finde es wichtig, regionale Erzeuger zu unterstützen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Es ist zeitaufwändiger, regionale Produkte einzukaufen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

5. Für jeden einzelnen gibt es verschiedene Möglichkeiten, zur Begrenzung des Klimawandels mit einer klimafreundlichen Lebensweise beizutragen. Wie häufig setzen Sie die unten genannten Maßnahmen um?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)

	immer	häufig	selten	nie	weiß ich nicht
Ich halte den Verbrauch von Heizenergie gering	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich halte den Verbrauch von Strom gering	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich beziehe Ökostrom	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich lege Wege zu Fuß/ mit dem Fahrrad zurück	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich schränke die Nutzung von Kraftfahrzeugen bewusst ein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich nehme auch für längere Strecken den Zug	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verzichte auf Flugreisen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kaufe (sofern angeboten) fair gehandelte Produkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kaufe / nutze gebrauchte Produkte (z.B. Repair-Cafe)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich achte beim Kauf darauf, dass Produkte langlebig sind	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kaufe regional erzeugte Produkte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kaufe (sofern angeboten) Bio-Lebensmittel	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verzichte auf Fleisch- und Wurstprodukte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich ernähre mich vegan	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich verzichte auf Tiefkühlprodukte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

6. Haben Sie schon einmal von den folgenden Zielsetzungen zur Förderung einer nachhaltigen Lebensweise gehört?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)

	Ja	Nein
Ziele nachhaltiger Entwicklung der Vereinten Nationen (Sustainable Development Goals =SDGs)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freiburger Nachhaltigkeitsziele	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

7. Wie groß ist aus Ihrer Sicht der Handlungsbedarf für die Stadt Freiburg in den zwölf Handlungsfeldern (siehe unten) der Freiburger Nachhaltigkeitsziele?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)

	sehr hoch	hoch	eher gering	gering	weiß ich nicht
Teilhabe aller am gesellschaftlichen Leben sicherstellen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nachhaltiges Handeln in der Stadtverwaltung verankern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ökosysteme/biologische Vielfalt langfristig erhalten und fördern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verantwortungsbewussten Konsum / Lebensweise fördern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadtentwicklung nachhaltig gestalten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadtverträgliche Mobilität fördern, weniger Verkehrsbelastungen produzieren	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eine resiliente (widerstandsfähige) Gesellschaft fördern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort fördern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Soziale Gerechtigkeit gewährleisten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lebenslanges Lernen und gelingende Bildungsbiographien fördern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klimaschutz und Energieversorgung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultur und Sport in ihrer Vielfalt fördern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

III. Leben im Wohngebiet

8. Wohnen Sie gerne in Ihrem jetzigen Wohngebiet?

(Bitte nur **ein** Kästchen ankreuzen.)

sehr gerne
 gerne
 teils/teils
 nicht gerne
 überhaupt nicht gerne
 weiß ich nicht

9. a.) Wie zufrieden sind Sie in Ihrem Wohngebiet bzw. Stadtteil(zentrum) mit...?

b.) Bitte geben Sie zusätzlich an, welche Aspekte Sie als besonders wichtig erachten.

	a) Zufriedenheit					kann ich nicht beurteilen/ trifft nicht zu	b) besonders wichtig
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden		
<i>(Bitte machen Sie in jeder Zeile ein Kreuz, wie zufrieden Sie jeweils sind und markieren Sie in der rechten Spalte besonders wichtige Aspekte!)</i>							
Lage zur Arbeitsstätte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Waren (z.B. Lebensmittel)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Dienstleistungen (z.B. Friseur)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesundheitsversorgung (Ärzte, Apotheken,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsplätze für unter 3-Jährige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsplätze für 3- bis 6-Jährige	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsplätze für Schulkinder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielmöglichkeiten für Kinder / Spielplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Außerschulische Bildungsangebote	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Vernetzte / Lebendige Nachbarschaft	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gestaltung des Wohngebietes	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erreichbarkeit der Innenstadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ruhige Lage	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Urbanes / Städtisches Flair	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lärmbelastung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Luftqualität	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sicherheit im Wohngebiet	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aussehen / Zustand der Häuser	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturangebote (Aufführungen, Feste, Hocks)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebot an Park- /Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sport- / Freizeitmöglichkeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gaststätten / Restaurants	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verkehrsanbindung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Versorgung mit öffentlichen Verkehrsmitteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gehwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Parkplatzangebot	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Nähe zu Carsharing-Stellplatz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

10. Welche der folgenden Aussagen trifft auf Ihr Wohngebiet zu?						
<i>(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)</i>	trifft völlig zu	trifft eher zu	teils/ teils	trifft eher nicht zu	trifft über- haupt nicht zu	weiß ich nicht
Die Leute hier helfen sich gegenseitig	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hier kennen sich die Leute gut	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Man kann den Leuten in der Nachbarschaft vertrauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hier gibt es häufig Konflikte zwischen Nachbarn	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Eltern kümmern sich kaum darum, was ihre Kinder machen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Leute hier haben keine gemeinsamen Werte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Leute hier haben keinen Respekt vor Gesetz und Ordnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

IV. Wohnraumversorgung

11. Wie zufrieden sind Sie mit den folgenden Eigenschaften Ihrer Wohnung?						
<i>(Bitte ein Kästchen pro Zeile ankreuzen!)</i>	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	un- zufrieden	sehr unzufrieden	weiß ich nicht
Ausstattung der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zustand der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kosten der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Lage der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Größe der Wohnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufteilung der Zimmer	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

12. Wie groß ist Ihre Wohnung (mit Flur, Küche und Bad) und wie viele Zimmer (ohne Flur, Küche und Bad) umfasst diese?

Die Wohnung umfasst Quadratmeter Wohnfläche und verfügt über Zimmer.

13. Wohnen Sie in einer Mietwohnung, einer Eigentumswohnung oder im eigenen Haus?
(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Mietwohnung (auch Untermiete)
 Gemietetes Haus
 Eigentumswohnung
 Eigenes Haus
☞ weiter mit Frage 19 ☞ weiter mit Frage 19

V. Mietwohnungen in Freiburg

14. Mussten Sie beim Bezug Ihrer aktuellen Wohnung einen allgemeinen Wohnberechtigungsschein vorweisen?
(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Ja Nein

15. Wurde Ihre Kaltmiete seit 2014 erhöht?
(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Ja Nein (☞ weiter mit Frage 17)

16. Wurde die Mieterhöhung mit einer Modernisierungsmaßnahme begründet?
(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Ja, vollständig
 Ja, teilweise
 Nein

17. Wünschen Sie sich eine Verbesserung der Ausstattung Ihrer Wohnung / Ihres Wohngebäudes oder des Wohnungszuschnitts, auch wenn damit eine Mieterhöhung verbunden sein sollte?

Nein (⇒ weiter mit Frage 18)

Ja, und zwar (Mehrfachnennungen möglich)

Anbau eines Aufzugs

Modernisierung des Badezimmers

Modernisierung der Fenster

Vergrößerung des Badezimmers

Schallschutzmaßnahmen

Anbau eines Balkons

Grundrissveränderung

Energetische Gebäudesanierung,
z.B. Fassadendämmung oder Austausch der Heizungsanlage

Sonstiges

18. Wurden an/in Ihrem Wohnhaus – einschließlich Ihrer Wohnung – seit 2014 umfangreiche Instandhaltungs- oder Modernisierungsarbeiten durchgeführt?

(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)

Ja, durchgeführt und abgeschlossen

Ja, sind noch in Arbeit

Arbeiten wurden angekündigt

Keine solchen Arbeiten durchgeführt oder geplant

VI. Wohnformen

In den folgenden Fragen geht es um alternative Wohnformen wie Wohngemeinschaften (WGs) oder Wohngenossenschaften. Familien oder Paare zählen nicht zur „gemeinschaftlichen Wohnform“.

19. Können Sie sich vorstellen in Ihrer aktuellen oder auch in einer späteren Lebensphase nicht nur allein oder mit Partner/Familienangehörigen, sondern darüber hinaus mit anderen Menschen in einer gemeinschaftlichen Wohnform zu leben?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)

Ich lebe aktuell bereits in einer gemeinschaftlichen Wohnform (⇒ weiter mit Frage 24)

Ich kann mir das in meiner aktuellen Lebensphase vorstellen

Ich kann mir das in einer späteren Lebensphase vorstellen

Ich kann mir das generell nicht vorstellen (⇒ weiter mit Frage 24)

20. Welche gemeinschaftlichen Wohnformen kommen für Sie in Frage?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen.)

Wohngemeinschaft/Hausgemeinschaft, ohne eigenständige Wohnung

Wohnform für Jung und Alt mit eigenständiger Wohneinheit (Mehrgenerationenhaus)

In einem Haus mit Gemeinschaftsräumen, aber mit eigenständiger Wohnung

Wohnform für Familien mit eigenständiger Wohneinheit

Etwas anderes und zwar

21. Stellen Sie sich ihre ideale gemeinschaftliche Wohnform vor. Welche der folgenden Dinge könnten Sie sich vorstellen, mit anderen Bewohner_innen zu teilen?

(Bitte **alles** Zutreffende ankreuzen.)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Badezimmer | <input type="checkbox"/> Küche |
| <input type="checkbox"/> Wohnbereiche | <input type="checkbox"/> Freibereiche wie Garten, Terrasse, Balkon, Innenhof, aber nur, wenn ich zusätzlich einen eigenen abgegrenzten privaten Freibereich habe |
| <input type="checkbox"/> Privatraum | <input type="checkbox"/> Freibereiche wie Garten, Terrasse, Balkon, Innenhof, unabhängig von einem eigenen Freibereich |
| <input type="checkbox"/> Fahrradkeller | <input type="checkbox"/> Waschkeller |
| <input type="checkbox"/> Werkzeuge | Etwas anderes und zwar |

22. Wie wichtig sind Ihnen Gemeinschaftsflächen im Vergleich zum Privatraum?

(Bitte **nur ein** Kästchen ankreuzen.)

- Nicht so wichtig, ich hätte lieber mehr Platz für mich
- Etwas wichtig, aber ein Gemeinschaftsraum pro Haus genügt
- Genauso wichtig wie mein privates Zimmer, das Verhältnis sollte ausgeglichen sein
- Sehr wichtig, dafür wäre ich auch bereit meinen privaten Raum zu reduzieren
- Etwas anderes und zwar

23. Unter Berücksichtigung Ihrer finanziellen Situation: Welche Bau- und Eigentumsform würden Sie für eine solche gemeinschaftliche Wohnform bevorzugen?

(Bitte **alles** Zutreffende ankreuzen.)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Mietwohnung | <input type="checkbox"/> In Baugemeinschaft erworbene Eigentumswohnung |
| <input type="checkbox"/> Eigentumswohnung | <input type="checkbox"/> In Baugemeinschaft geplantes, neu errichtetes Haus |
| <input type="checkbox"/> Haus zur Miete | <input type="checkbox"/> Als Genossenschaftsmitglied in einer bestehenden Wohngemeinschaft |
| <input type="checkbox"/> Gemeinschaftlich erworbenes Haus | <input type="checkbox"/> In einer selbstorganisierten genossenschaftlichen Wohnform |
| Etwas anderes und zwar | |

VII. Umzugsneigung

24. Sind Sie zurzeit oder waren Sie innerhalb der letzten fünf Jahre innerhalb von Freiburg auf der Suche nach einer neuen Wohnung?

(Bitte **nur ein** Kästchen ankreuzen.)

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> War in den letzten fünf Jahren nicht auf Suche
☞ weiter mit Frage 27 | <input type="checkbox"/> War innerhalb letzten fünf Jahre auf Suche und habe etwas gefunden |
| <input type="checkbox"/> Bin zurzeit auf der Suche | <input type="checkbox"/> War innerhalb der letzten fünf Jahre auf Suche, habe aber nichts gefunden |

25. Und suchen Sie bzw. haben Sie etwas zur Miete oder als Eigentum gesucht oder kommt bzw. kam beides in Frage?

(Bitte **nur ein** Kästchen ankreuzen.)

- Miete Eigentum Beides

26. Wie viele Zimmer suchen Sie zurzeit bzw. haben Sie in den letzten fünf Jahren gesucht?

(Bitte **nur ein** Kästchen ankreuzen.)

- 1 Zimmer 2 Zimmer 3 Zimmer 4 Zimmer oder mehr

27. Haben Sie konkrete Umzugspläne? Haben Sie vor, in den nächsten 12 Monaten umzuziehen?

Ja

Falls Sie vorhaben, umzuziehen, was sind die Gründe dafür?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Bisherige Wohnung ist zu teuer
- Bisherige Wohnung ist zu klein
- Bisherige Wohnung weist bauliche Mängel auf
- Arbeitsplatzwechsel
- Um näher bei Angehörigen zu wohnen
- Bessere Infrastruktur des Wohngebietes
- Bessere ÖPNV-Anbindung
- Veränderte familiäre Situation
- Bessere Ausstattung / höherer Komfort
- Bessere Lage / Wohnumfeld
- Persönliche Gründe
- Wohnung / Haus wurde gekündigt
- Suche Eigentum
- Sonstiges

Falls Sie vorhaben, umzuziehen, wohin möchten Sie umziehen?

(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!)

- Gleicher Stadtteil in Freiburg
- Anderer Stadtteil in Freiburg
- In das Umland von Freiburg
- In das übrige Bundesgebiet
- In das Ausland

Nein

Falls Sie nicht umziehen können oder wollen, was sind die Gründe dafür?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

- Preis- /Leistungsverhältnis der aktuellen Wohnung
- Größe der aktuellen Wohnung
- Zustand der aktuellen Wohnung
- Nähe der aktuellen Wohnung zum Arbeitsplatz
- Nähe der aktuellen Wohnung zu Angehörigen
- Infrastruktur des Wohngebietes
- ÖPNV-Anbindung der aktuellen Wohnung
- Finde keine bezahlbare Wohnung
- Finde keine passende Wohnung
- Sonstiges

VIII. Wohnungsbaupolitik

28. Welche Fördermaßnahmen sollte die Stadt Freiburg zur Schaffung von zusätzlichem Wohnraum ergreifen?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)

	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/ teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß ich nicht
Förderung von zusätzlichem Mietwohnraum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Förderung von zusätzlichem selbstgenutzten Wohneigentum	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

29. Welche baurechtlichen Maßnahmen sollte die Stadt Freiburg zur Schaffung von zusätzlichem Wohnraum ergreifen?						
<i>(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)</i>	stimme sehr zu	stimme eher zu	teils/teils	stimme eher nicht zu	stimme überhaupt nicht zu	weiß ich nicht
Neubaugelände erschließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Brachflächen und Baulücken erschließen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Anbauten ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Verringerung von Abstandsflächen ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aufstockungen / Bau höherer Gebäude ermöglichen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Umnutzungen erleichtern (z.B. Gewerbe zu Wohnen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

IX. Lebenssituation

30. Stellen die folgenden Punkte in Ihrer gegenwärtigen Lebenssituation für Sie persönlich bzw. für den Haushalt, in dem Sie leben, ein Problem dar?						
<i>(Bitte ein Kästchen pro Zeile ankreuzen! Wenn Sie nicht zum betroffenen Personenkreis zählen, kreuzen Sie bitte „trifft nicht zu“ an.)</i>	ein sehr großes Problem	ein großes Problem	ein mittleres Problem	ein geringes Problem	überhaupt kein Problem	trifft nicht zu
Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fehlende Unterstützung bei der Kinderbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ungünstige oder wechselnde Arbeitszeiten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Erziehungsprobleme, Schulprobleme	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohnungsprobleme (z.B. zu klein, zu teuer)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geringes Einkommen, geringe Rente	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Eigene Pflegebedürftigkeit	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Pflegebedürftigkeit von Angehörigen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Einsamkeit, Isolation, keine oder kaum Kontakte	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstständige Führung des Haushaltes (z.B. Behinderung, Pflegebedürftigkeit)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

X. Städtische Finanzen

31. Der Aussage, dass die Stadt Freiburg verantwortungsvoll mit ihren Mitteln umgeht stimme ich...						
<i>(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen.)</i>						
<input type="checkbox"/> sehr zu	<input type="checkbox"/> eher zu	<input type="checkbox"/> teils/teils	<input type="checkbox"/> eher nicht zu	<input type="checkbox"/> überhaupt nicht	<input type="checkbox"/> weiß ich nicht	

32. Wie zufrieden sind Sie mit den aufgeführten Aufgabenbereichen der Stadt Freiburg?

(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)	Zufriedenheit					kann ich nicht beurteilen
	sehr zufrieden	zufrieden	teils/teils	unzufrieden	sehr unzufrieden	
Wohnungsbau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausweisung von weiteren Wohnbauflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Modernisierung und Sanierung in Wohngebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitalisierung (Online-Dienste, Infrastruktur, Digitalisierung an Schulen, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Instandhaltung und Bau von Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsangebote an den Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindergärten und Kindertagesstätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Treffpunkte / Einrichtungen für die Jugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Treffpunkte / Beratungsstellen für Senior_innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote für ausländische Mitbürger_innen (Sprachkurse, Treffs)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratungsstellen (Erziehung, Drogen, Alkohol,..)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwimmbäder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportförderung (Vereine und Sportanlagen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Förderung von freiwilligem Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreiheit fördern (Bauen und Kommunikation)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftsförderung, Tourismusförderung, Messen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturförderung (Bürgerhäuser, Kunst, Chöre,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theaterangebote (Städtische Bühnen und freie Theater)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikangebote (Musikschulen, Konzerte, Vereinszuschüsse,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Städtische Museen und Stadtarchiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungseinrichtungen (Stadtbibliothek, Volkshochschule, Planetarium,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klimaschutz (Energiesparen, Wärmedämmung, CO2-Reduktion)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturschutz (Vielfalt Tier- u. Pflanzenarten, Schutzgebiete, Artenschutz,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadtwald (Waldpflege, Wegenetz, Erholungs- und Freizeitangebote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Friedhöfe (Verwaltung, Pflege von Friedhofsanlagen,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abfallbeseitigung und Sauberkeit in der Stadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Sicherheit und Ordnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Feuerwehr / Katastrophenschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßen für den motorisierten Verkehr (PKWs, LKWs, Busse, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlicher Nahverkehr (Bahnen und Busse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

33. Die Stadt Freiburg kann sich - genau wie ein Privathaushalt - nicht alles gleichzeitig leisten. Meistens muss man, wenn man für eine Sache mehr ausgeben will, bei einer anderen einsparen.

- Bitte geben Sie für jeden Aufgabenbereich an, ob die Stadt Ihrer Meinung nach**
- einsparen kann, also Leistungen einschränken soll,
 - die Aufgaben unverändert belassen soll,
 - die Leistungen verbessert, also mehr ausgegeben werden soll.

<i>(Bitte pro Zeile ein Kästchen ankreuzen!)</i>	ein- sparen	unver- ändert	mehr aus- geben	weiß ich nicht
Wohnungsbau	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ausweisung von weiteren Wohnbauflächen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Modernisierung und Sanierung in Wohngebieten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Digitalisierung (Online-Dienste, Infrastruktur, Digitalisierung an Schulen, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Instandhaltung und Bau von Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungsangebote an den Schulen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kindergärten und Kindertagesstätten	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Spielplätze	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Treffpunkte / Einrichtungen für die Jugend	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Treffpunkte / Beratungsstellen für Senior_innen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Angebote für ausländische Mitbürger_innen (Sprachkurse, Treffs)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Beratungsstellen (Erziehung, Drogen, Alkohol,..)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schwimmbäder	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportförderung (Vereine und Sportanlagen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Förderung von freiwilligem Engagement	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Barrierefreiheit fördern (Bauen und Kommunikation)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wirtschaftsförderung, Tourismusförderung, Messen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturförderung (Bürgerhäuser, Kunst, Chöre,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theaterangebote (Städtische Bühnen und freie Theater)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Musikangebote (Musikschulen, Konzerte, Vereinszuschüsse,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Städtische Museen und Stadtarchiv	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildungseinrichtungen (Stadtbibliothek, Volkshochschule, Planetarium,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klimaschutz (Energiesparen, Wärmedämmung, CO2-Reduktion)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Naturschutz (Vielfalt Tier- u. Pflanzenarten, Schutzgebiete, Artenschutz,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Park- und Grünanlagen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Stadtwald (Waldpflege, Wegenetz, Erholungs- und Freizeitangebote)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Friedhöfe (Verwaltung, Pflege von Friedhofsanlagen,...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Abfallbeseitigung und Sauberkeit in der Stadt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentliche Sicherheit und Ordnung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Feuerwehr / Katastrophenschutz	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Straßen für den motorisierten Verkehr (PKWs, LKWs, Busse, ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Öffentlicher Nahverkehr (Bahnen und Busse)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Radwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fußwege	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

34. Welche Einsparungen bzw. Mehrausgaben der Stadt Freiburg im städtischen Haushalt schlagen Sie konkret vor:

Einsparungen:

Mehrausgaben:

.....

.....

.....

.....

XI. Fragen zu Ihrer Person

35. Ihr Geburtsjahr?

36. Ihr Geschlecht?

Weiblich

Männlich

Divers

37. Haben Sie die deutsche Staatsangehörigkeit?

Ja, seit der Geburt

Ja, später erworben

Nein

38. Sind Sie oder ein Mitglied Ihres Haushalts außerhalb von Deutschland geboren?

Nein

Ja, ich selbst

Ja, ein anderes Haushaltsmitglied

39. Sprechen Sie oder ein Mitglied Ihres Haushaltes eine andere Muttersprache als Deutsch?

Nein (*weiter mit Frage 41*)

Ja, ich selbst

Ja, ein anderes Haushaltsmitglied

40. Welche Sprache wird in Ihrem Haushalt überwiegend gesprochen?

Deutsch

Andere Sprache, und zwar:

41. Welchen höchsten Bildungsabschluss haben Sie?

(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!)

Volks- / Hauptschule

Anderer Schulabschluss oder im Ausland erworben

Mittlere Reife / Realschulabschluss

Keinen Schulabschluss

Abitur / (Fach-) Hochschulreife

Noch Schülerin / Schüler

42. Welche beruflichen (Aus-)bildungsabschlüsse haben Sie?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Lehre ohne Abschluss / Anlernausbildung

Hochschulabschluss / Promotion

Abgeschlossene Lehre / Berufsausbildung im dualen System

Abschluss an einer Berufsakademie / Fachakademie

Fachschulabschluss (Meister, Techniker oder gleichwertiger Abschluss)

Andere Art der Berufsausbildung oder im Ausland erworben

Fachhochschulabschluss

Ohne oder noch kein beruflicher Abschluss

43. Sind Sie gegenwärtig erwerbstätig oder was trifft sonst auf Sie zu?

(Bitte alles Zutreffende ankreuzen!)

Ganztags berufstätig

Rentner_in / Pensionär_in

Teilzeitbeschäftigt

Schüler_in / Student_in

Geringfügig/ stundenweise beschäftigt (450-€-Job, Mini-Job)

Hausfrau / Hausmann

Berufsausbildung, Lehre, FSJ, FÖJ, Freiwilligendienst

Etwas anderes

Arbeitssuchend

44. Wie viele Personen, Sie selbst eingeschlossen, leben ständig in Ihrem Haushalt (Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft wie z.B. WGs)?

Anzahl der Personen im Haushalt	<input type="text"/>	<input type="text"/>
Wie viele Personen sind im Alter...		
... unter 3 Jahren	<input type="text"/>	<input type="text"/>
... von 3 bis unter 6 Jahren	<input type="text"/>	<input type="text"/>
... von 6 bis unter 15 Jahren	<input type="text"/>	<input type="text"/>
... von 15 bis unter 18 Jahren	<input type="text"/>	<input type="text"/>

45. Wenn Sie alles zusammenrechnen, was Ihr gesamter Haushalt (Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft) an Einkommen hat, also Lohn, Gehalt, Rente, Kindergeld, staatliche Leistungen oder andere Einkünfte nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung, wie hoch ist dann das durchschnittliche monatliche Nettoeinkommen Ihres Haushaltes?

(Bitte nur ein Kästchen ankreuzen!)

<input type="checkbox"/> Unter 750 Euro	<input type="checkbox"/> 2500 bis unter 3000 Euro
<input type="checkbox"/> 750 bis unter 1000 Euro	<input type="checkbox"/> 3000 bis unter 3500 Euro
<input type="checkbox"/> 1000 bis unter 1250 Euro	<input type="checkbox"/> 3500 bis unter 4000 Euro
<input type="checkbox"/> 1250 bis unter 1500 Euro	<input type="checkbox"/> 4000 bis unter 4500 Euro
<input type="checkbox"/> 1500 bis unter 1750 Euro	<input type="checkbox"/> 4500 bis unter 5000 Euro
<input type="checkbox"/> 1750 bis unter 2000 Euro	<input type="checkbox"/> 5000 bis unter 5500 Euro
<input type="checkbox"/> 2000 bis unter 2250 Euro	<input type="checkbox"/> 5500 Euro und mehr
<input type="checkbox"/> 2250 bis unter 2500 Euro	<input type="checkbox"/> Kann / Will diese Frage nicht beantworten

46. Wie hoch sind die monatlichen Wohnkosten Ihres Haushaltes (Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft) inklusive Nebenkosten wie Heizung, Wasser, Strom und Gas?

Mieterin / Mieter:
Miete und Nebenkosten meines / unseres Haushaltes umfassen ungefähr
Euro im Monat.

Eigentümerin/ Eigentümer:
Finanzierung, Instandhaltung und Nebenkosten meines / unseres Haushaltes umfassen ungefähr
Euro im Monat.

47. Ich habe für den Gemeinderat und die Stadtverwaltung noch folgende Anregungen:

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

.....

Vielen Dank für Ihre Mitarbeit!